Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Nitsch, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Harbaum, Magdeburg. Druck von Franz Bethge, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Gr. Münzstraße 3. Fernsprecher 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährl. (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pfg. Bei Kreuzband in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährl. 2 Mk., monatl. 70 Pfg. Bei den Postanstalten 2.25 exkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pfg., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pfg. — Insertionsgebühr die sechsgespaltene Petitzeile 15 Pfg. Post-Zeitungsliste Nr. 8168

Nr. 190. **Magdeburg, Sonntag den 16. August 1903.** **14. Jahrgang.**

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten
Heute liegt bei die illustrierte Sonntagsbeilage
Die Neue Welt Nr. 33.

König Peter I.

Vor sechs Wochen trat König Peter 1. von Serbien das Erbe der Obrenowitsch an. Durch Meuchelmord war das Regiment Alexanders des Kleinen ausgerottet worden; doch dieselben Blätter, welche sich sonst gar nicht genug tun können in Zornesausbrüchen wider „den Umsturz", begrüßten Peter Karageorgiewitsch als den Befreier seines Vaterlandes, als den wahren König „von Gottes Gnaden". — Doch schon droht der kurzen Regierung Peters, der mit dem Feuer gespielt hat, ein Ende mit Schrecken; kein Wunder, daß darum die konservative und liberale Presse immer mehr von ihm abrückt.

Vor dem 15. Juni hat Peter den verschiedenen Journalisten, welche ihn interviewten, geschworen, er sei an den blutigen Ereignissen unschuldig und von ihnen vollkommen überrascht worden. Diese Angaben waren natürlich erlogen. Vielmehr wird die Vorgeschichte Peters treffend in einer mit den Berichten andrer Blätter übereinstimmenden Zuschrift der „Schlesischen Zeitung" folgendermaßen geschildert:

Von seiner ehrgeizigen Mutter Perfida früh in seine Prätendentenrolle eingeübt, hat er schon zeitig den Kampf mit den Obrenowitschs begonnen. 1876 entfachte er den Aufstand in Topola, der indessen bald niedergeschlagen wurde. 1877 verbündete er sich entgegen seiner Devise „Für das Kreuz die teure Freiheit" mit den serbischen Erbfeinden, den Türken. Die Uebergabe Plewnas am 10. Dezember 1877 machte indessen seinen Plänen ein Ende. Im Juli 1878 versuchte er von Orsova aus mit wenigen Getreuen den Putsch von Dolnji Milowanowatz, der resultatlos war. Der blutig unterdrückte Timokaufstand (1883) und die im Bulgarenkriege auf feindlichem Boden 1885 gebildete „serbische Legion" unter Paschitsch waren sein Werk. Der Tschebinatz-Prozeß (1849) und das Knesewitsch-Attentat (1899) zeigen seine Partei wieder in voller Arbeit. Von Rußland, mit dessen Dynastie er weitläufig verwandt ist, wurde er mit Geld unterstützt. Von München, Genf, Wien und Budapest aus suchte er auch literarisch eine lebhafte Propaganda betrieben. Nicht die wachsende Erbitterung gegen das Königshaus der Obrenowitsch, nein, seine stets volle Kriegskasse erklärt seinen wachsenden Anhang in der sonst den Obrenowitsch sehr ergebenen Armee. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Peter mehrfach, zuletzt Anfang Juni im „Roten Hahn" in Turn-Severin, mit den Hauptakteuren der Verschwörung zusammengekommen ist, daß alle Details der Ausführung genau bestimmt waren. Natürlich konnte von einer Bestrafung der „Königsmörder", seiner Mitverschworenen, keine Rede sein. Auch würde er sich die Armee zur steten Feindin gemacht haben. Die Entrüstung der europäischen Presse über die Mordtat ließ ihn kalt. Unangenehm war ihm allerdings, daß die russische Presse auch in den Chorus einstimmte. „Bedingungslos nahm Peter das Ergebnis seiner 33jährigen Wühlarbeit, die serbische Krone, an. Der nach seiner Ankunft über die Offiziere der Belgrader Garnison niedergehende Regen von Auszeichnungen, Avancements und Gehaltszahlungen erregte das Mißfallen der Provinz-Garnisonen, denen monatelang kein Sold gezahlt worden war.

Im Einklang mit diesem Bericht der „Schlesischen Zeitung" steht ein Artikel der „Rhein.-Westf. Ztg.", in welchem von einer mit den Königsmördern in Verbindung stehenden Persönlichkeit geschrieben wird, warum sich König Peter der Verschwörung so gefügig zeigt. Dort heißt es:

König Peter ist nur pro forma König, sagen wir ein Schattenkönig; die Königsrechte übt er nicht aus, sondern die revolutionäre Regierung, oder besser gesagt, die Teilnehmer der Verschwörung. Bis jetzt hat der König nur in ganz untergeordneten Fragen eine Entscheidung getroffen, in wichtigen Dingen war immer der Wille der Verschwörer maßgebend. Die Erklärung dafür ist aber sehr einfach: Die Ermordung des Königspaares geschah mit Wissen des Prinzen Peter Karageorgiewitsch, ja er stellte den Verschwörern sogar eine Versicherung aus, daß, wenn er König würde, den Teilnehmern am Morde kein Haar gekrümmt werden solle. Wie allgemein bekannt, wurde die Verschwörung von Oberst Maschin und dem jetzigen Minister Ghoka Gencsics organisiert. Ein engerer Ausschuß begann gerade jetzt vor einem Jahre seine Tätigkeit, die Anwerbung von Teilnehmern in der Armee. Es wurde beschlossen, daß das Königspaar ermordet werden müsse, denn die Enthronung und Verbannung wäre nicht zweckentsprechend, weil ihre Anhänger das Land in ewige Unruhen stürzen würden und man die Rache der Lebenden fürchten müsse. Die Frage müsse ein für allemal gelöst werden, daher müsse man die Dynastie Obrenowitsch in ihrem letzten Sprossen ausrotten. Diesen Plan teilte der jetzige Handelsminister Gencsics persönlich dem Prinzen Peter mit. Er war in Genf beim Prinzen und erzählte ihm alle Einzelheiten der Verschwörung, auch die Art, wie man König Alexander und Königin Draga ermorden wolle, ihm zugleich bekannt gebend, daß, wenn der Prinz mit allem einverstanden sei, die Verschwörer ihn zum König von Serbien ausrufen wollten. Die Mitteilung, daß Prinz Peter einverstanden sei überbrachte Gencsics den Verschwörern mit der Versicherung, daß sie vor jeder Verfolgung geschützt werden sollten. Der Ausschuß in Belgrad wollte sich mit diesem Versprechen begnügen, aber die verschworenen Offiziere hatten Bedenken und wünschten, daß Prinz Peter Karageorgiewitsch eine bindende Erklärung schriftlich ausstellen möge. Einstimmig wurde beschlossen, Gencsics neuerdings nach Genf zu entsenden. Er kehrte triumphierend von dort zurück, denn er brachte ein eigenhändiges Schreiben des Prinzen Peter Karageorgiewitsch, in welchem der jetzige König Peter verspricht, daß er kein einziges Mitglied der Verschwörung gegen König Alexander und Königin Draga jemals verfolgen oder bestrafen werde. Das hat die Verschwörer beruhigt und auch ermutigt. Darin liegt aber auch die Erklärung, wieso es kommt, daß der Wille der Verschwörer heute in Serbien maßgebend ist. Der Brief König Peters ist der Draht, an dem man den König zieht; er ist in ihrer Macht. Der Brief ist von dem Haupt der Verschwörung, Oberst Maschin, in Verwahrung genommen und er wird ihn wohl so sorglich aufgehoben haben, daß es aussichtslos für König Peter wäre, ihn mit List oder Gewalt zurückbekommen zu wollen.

Als Peter 1. zum König proklamiert worden war, versprach er in seinem Erlaß vom 17. Juni, seine Regierung würde eine Aera der „Ruhe, Ordnung und Wohlfahrt" sein; doch kam es sehr schnell ganz anders. Diejenigen Offiziere, welche dem neuen König nach Genf entgegengesandt waren, hatten natürlich wacker mitgemordet. Wie wir seinerzeit mitteilten, war die erste Regierungshandlung Peters, daß er diese Herren sämtlich avancieren ließ. Auf Verlangen des Kriegsministers Athanaskowitsch mußte der König freilich diesen Erlaß zurücknehmen, weil selbiger vor dem Eide des neuen Königs auf die Verfassung herausgegeben war.

Der über die Offiziere der Belgrader Garnison niedergehende Regen von Auszeichnungen, Beförderungen und Gehaltszahlungen erregte das wachsende Mißfallen der Provinz-Garnisonen, welchen monatelang kein Gehalt gezahlt worden war. In Nisch und Kragujewatz wurde offen in Offiziersversammlungen gegen eine derartige Bevorzugung der Meuterer protestiert. Bei einem Teile der Verschworenen waren nach der Schreckensnacht die Gefühle der Scham und Reue erwacht. Gegen die beiden Leiter der Verschwörung, den zum General beförderten Maschin, der gleichzeitig Bauenminister wurde, und den Kommandanten von Belgrad, Peter Mischitsch, sind die Gemüter so erbittert, daß beiden in kurzem ein gewaltsames Ende sicher erscheint. Zahlreiche Verabschiedungen, namentlich der Milanisten, erregten böses Blut. Nisch, Kragujewatz, Smederowo, Alexinatz, Schabatz, die den Obrenowitsch besonders anhänglich, beginnen die Zentren eines Widerstandes zu werden. Es sind schon Eingaben von den an der Verschwörung nicht beteiligten Offizieren an den König vorbereitet. Diese bisher als Stiefkinder des neuen Landesvaters Behandelten protestieren gegen die Straflosigkeit und Begünstigung der Mörder durch das neue Regime.

„Im Namen der Armee" hat nie populäre Partei an der Verschwörung beteiligt. Die Radikalen wollen am liebsten die Republik und stimmten der Wiedereinsetzung eines Königs nur aus Furcht vor der Armee zu. Dafür wurde freilich von den Radikalen die Wiedereinführung der verhältnismäßig freien Verfassung vom Dezember 1888 — dem letzten Rettungsversuche Milans — unter weitgehenden Beschränkungen der Kronrechte erlangt.

König Peter hatte in seinem Aufrufe an sein Volk vom 17. Juni Vergessenheit für alle persönlichen Vorkommnisse der letzten 40 (wohl genauer 45) Jahre angelobt und damit durch einen gewandten Saltomortale an die Regierungszeit seines Vaters (1858) angeknüpft. Tatsächlich sind aber zahlreiche Gesandte, Offiziere und Beamte pensioniert worden, weil man sich auf ihre Gesinnung nicht verlassen kann. Außerdem melden mehrere Blätter, daß der frühere Finanzminister Marinowitsch angeklagt werden soll, weil er dem König Alexander aus der Staatskasse die Zivilliste für drei Jahre im Betrage von 3 600 000 Dinars vorgeschossen hat. Obgleich sich der König Awakumowitsch gegenüber für keine einschneidende Veränderungen in der Beamtenschaft aussprach, hat der Minister des Innern am 1. Juni sämtliche von der früheren Regierung ernannten Gemeindevorsteher zur Freude der Radikalen durch die vordem Gewählten ersetzt.

Der König wird nicht wagen können, sein Versprechen zu brechen, die Wahlen zur Skuptschina, der Volksvertretung, völlig unbeeinflußt vornehmen zu lassen. Dann aber ist eine radikale Mehrheit zu erwarten, welche das Militärbudget vermindert und sich so den Haß der Armee zuziehen wird.

Die Finanzklemme Serbiens erschwert dem König die Möglichkeit, geordnete Zustände zu schaffen. — Die Lösung der Ministerkrise, die auf die Uneinigkeit der bisherigen Minister zurückzuführen ist, bereitet, wie unter diesen Umständen erklärlich, nach einem Telegramm der „Voss. Ztg." große Schwierigkeiten, da die extremen Elemente ein Kompromiß nicht eingehen wollen. Gegenwärtig gilt es als wahrscheinlich, daß das jetzige Kabinett ganz zurücktreten und General Gruitsch oder der Minister des Aeußern Kaljewitsch mit der Neubildung betraut werde; jedoch ist Awakumowitsch gegenwärtig noch bemüht, das Kabinett zu rekonstruieren. — Nach einer „Herold"-Depesche aus Belgrad ist der zum Ministerpräsidenten in Aussicht genommene General Gruitsch schwer erkrankt. Falls Awakumowitsch die Kabinettsbildung nicht gelingt, werde der jetzige Minister des Aeußern Kaljewitsch dieselbe übernehmen.

Der König selbst befindet sich in Geldverlegenheit. Von Wiener Finanzkreisen ist dem König, nach der „Rhein.-Westf. Ztg.", wegen „Unsicherheit des Thrones" jeder Kredit verweigert worden. Unter diesen Umständen wird man es verstehen, daß der König sich bereits mit Abdankungsabsichten tragen soll, wie verschiedene Zeitungen melden. — Solange das serbische Volk nicht erwacht, wird es einem Schurken nach dem andern in die Arme fallen. Das Volk wird von einer Schar Verbrecher ausgesogen werden, welche sich in ihrem Ehrgeiz und ihrer Gewinnsucht gegenseitig ebenso zu Grunde richten, wie den serbischen Staat. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 15. August 1903.

Die Revolution in Makedonien.

Ueber den ermordeten Konsul Rostkowskij werden aus Konstantinopel weitere Einzelheiten verbreitet, die sein Verhalten in einem sehr ungünstigen Lichte erscheinen lassen. So wird u. a. berichtet, daß der russische Botschafter Sinowjew schon längst die Abberufung Rostkowskijs aus Monastir gewünscht hatte, da er durch seine fortgesetzten Herausforderungen der Türken auch die Lage des Botschafters erschwerte. Vor anderthalb Jahren hatte er sogar den Wali aufs empfindlichste beleidigt. Rostkowskij war damals mit den übrigen Konsuln beim französischen Konsul zu dessen Namenstag erschienen. Als aber auch der Wali mit zwei Adjutanten zur Beglückwünschung des französischen Konsuls kam, sprang Rostkowskij auf und verließ unter beleidigenden Worten gegen den Wali das Haus. Dieser verabschiedete sich ebenfalls bald, worauf Rostkowskij zurückkam und bis spät in die Nacht bei seinem französischen Kollegen verblieb. Damals schon sollte Rostkowskij versetzt werden; aber die russische Regierung sah wieder von diesem Schritte ab, da hierin bei der allgemeinen Erregung in Makedonien die christliche Bevölkerung ein Zeichen der Schwäche von seiten Rußlands gesehen hätte.

Noch ein dritter russischer Konsul scheint jetzt das Opfer des makedonischen Aufstandes geworden zu sein. Seit mehreren Tagen wird der russische Konsul in Uesküb, Mandelstamm, vermißt. Wie aus Konstantinopel berichtet wird, sind dort bisher noch immer keine Nachrichten über den Verbleib dieses Konsuls eingetroffen.

Die Pforte hat nach den amtlichen Drahtnachrichten an die österreichisch-ungarische und an die russische Botschaft weitere Mitteilungen über die Lage des makedonischen Aufstandes gesandt, die folgendes besagen:

Die im Zollgebäude von Zibeftsche gelegten Höllenmaschinen sollten bei Ankunft des Saloniker und des europäischen Zuges explodieren. Schon drei Wochen früher versuchte man die Explosion von sechs Säckchen. Im Wilajet Saloniki sind in Londuro (Kreis Menlik) Morde und Brandstiftungen, im Kreise Katerin Fälle von Entführung und Mord vorgekommen. Aus dem Wilajet Monastir wird gemeldet, daß in Kathadyk nächst Dibre eine Komiteebande aufgetaucht sei und verfolgt werde. In Derdje dauert der Kampf fort. Die Telegraphenlinie wurde hergestellt. In Taschmor und Neschto (Kreis Aklin) wurden die Telegraphenleitungen zerstört und eine Brandstiftung verübt. In Derdje herrscht wegen Ermordung zweier mohammedanischer Notabeln große Erregung. Die Behörden haben die Bevölkerung beruhigt und Waffen sowie Munition konfisziert. In Pelgaschta hat ein Kampf mit Banden stattgefunden; 20 Komitatschi wurden getötet, der Rest flüchtete. Im Dorfe Metrovischte hat ein fünfstündiger Kampf stattgefunden. 150 Komitatschi sind gefallen, der Verlust der türkischen Truppen betrug einen Toten und zwei Verwundete. Bei Derdje und Umgebung ist die bulgarische Bevölkerung ins Gebirge geflüchtet; die Behörden sind jetzt bemüht, sie zur Rückkehr zu bewegen. In die Wohnung des Mudirs von Sorowitsch wurde eine Bombe geworfen. Eine Komiteebande dieser Gegend droht den Hauptort des Kreises anzugreifen. Die Telegraphenlinie zwischen Monastir und Saloniki ist an einigen Orten beschädigt. Bei Kastoria wurden durch eine Komiteebande über 100 Tragtierladungen Getreide und Waren geraubt. Hierbei wurde ein Grieche getötet und ein Kind verwundet. Das Dorf Tirnowo (Kreis Monastir) wurde von einer Komiteebande zerniert und in Brand gesteckt.

Der Schluß der Mitteilungen der Pforte besagt, daß Komiteebanden, mit Mannlichergewehren bewaffnet und Fahnen führend, auf verschiedenen Punkten erscheinen.

Wie aus Athen berichtet wird, haben dort anwesende Makedonier den Ministerpräsidenten um die Genehmigung ersucht, bewaffnet die Grenze überschreiten zu dürfen, um ihre Landsleute zu schützen. Der Präsident verweigerte die Genehmigung und riet den Makedoniern, sich ruhig zu verhalten. —

Deutschland.

Berlin, 15. August. Für die Behandlung betrunkener Soldaten ist — jedenfalls mit Rücksicht auf den Fall Hüssener — folgende Unterweisung an die Unteroffiziere ergangen: „Gegen betrunkene Soldaten ist stets mit der größten Behutsamkeit und Vorsicht zu verfahren, damit dieselben nicht etwa zu wörtlichen oder tätlichen Widersetzungen gereizt werden. Der Unteroffizier muß sich daher gegen sie mit der größten Ruhe und Besonnenheit benehmen und jeden Wortwechsel wie jede persönliche Berührung, soweit es möglich ist, vermeiden. Wo es irgend möglich ist, sind betrunkene Soldaten durch Kameraden zur Ruhe zu bringen. Wenn sich der Betrunkene im Dienst befindet, so ist ohne Aufsehen durch geeignete Maßnahmen, nötigenfalls durch Festnahme dafür zu sorgen, daß er keine Ausschreitungen begehen kann. Jede Anreizung zur Unbotmäßigkeit ist zu vermeiden. Von der Waffe ist nur Gebrauch zu machen, wenn der betrunkene Soldat gegen einen Unteroffizier mit Tätlichkeiten vorgeht und das Leben bedroht, doch ist in erster Linie darauf Bedacht zu nehmen, daß der

Angreifer nur kampfunfähig gemacht wird. Die Nichtbeachtung dieser Vorschriften wird, besonders wenn sie Ausschreitungen herbeiführt, an dem Unteroffizier streng bestraft. —

— Wie verlautet, wurden die gesundheitlichen Ausführungsbestimmungen zur Seemannsordnung den Handelskammern der Hafenstädte von der Regierung zur Begutachtung unterbreitet. —

— **Der Kronrat** hat nun doch am Freitag stattgefunden und zwar vormittags im Berliner Schloß. Der „Tag" meldet über die Sitzung:

Die Sitzung dauerte von 10½ bis 12 Uhr. Es handelte sich bei den Beratungen des Kronrats, wie wir bereits in unsrer gestrigen Abendausgabe ankündigen konnten, in erster Linie um das schlesische Notstandsgebiet, doch bildete die Frage, wie der Wiederkehr derartiger Katastrophen in Zukunft wirksam vorgebeugt werden könne, nicht den einzigen Gegenstand der Sitzung. Eine amtliche Mitteilung über das Ergebnis der Verhandlungen ist zu erwarten.

Die „Staatsb.-Ztg." berichtet:

Für den Ernst der Lage spricht u. a. der Umstand, daß der Kaiser gestern sowohl wie auch heute vor der Kronratssitzung eingehende Besprechungen mit dem Reichskanzler gepflogen und sich über alle Fragen, die in den letzten Tagen die öffentliche Meinung beschäftigt haben, eingehend unterrichtet hat.

Die hier und da aufgetauchte Vermutung, daß wir in einer inneren Krisis stünden, und daß Personalveränderungen vor sich gehen dürften, war bis vor kurzem noch zutreffend, heute aber nicht mehr. Es hat allerdings eine Art Krisis bestanden; **man hat beim Reichskanzler die Auffassung zu erwecken gesucht, als ob der Minister des Innern, Freiherr v. Hammerstein, Schritte gegen ihn unternommen habe,** und es hat sich hieran ein kleiner Notenwechsel geknüpft. Dieser Meinungsaustausch ergab die völlige Grundlosigkeit jenes Gerüchtes und damit die Lösung der vorübergehenden Spannung.

Sollte es den Ministern nicht gelungen sein, ihren Kollegen v. Hammerstein als den einzigen Schuldigen hinzustellen? — Jedenfalls bleibt bemerkenswert, daß die von den bürgerlichen Parteien erwartete Wahlparole offenbar nicht bei dem Kronrat zustande gekommen ist. Ein Abschwenken von den Konservativen und der Kanalfronde ist nicht zu erwarten. Die Konservativen deuten in ihrer Presse sogar an, daß sie für die Ablehnung der Handelsvertrage sorgen würden, wenn die Regierung auf das Kanalprojekt zurückkommen werde. —

— **Der Wechsel im Kriegsministerium** ist nun offiziell vollzogen. Herr v. Goßler ist zurückgetreten und v. Einem zum neuen Kriegsminister ernannt. Herr von Goßler war nie sonderlich begabt, er war namentlich absolut kein Redner. Und da es nun gilt, neue unerhörte Vorlagen im Reichstage durchzubringen, hat der Mann seine Schuldigkeit getan und kann gehen. —

— **Die Kanalrevolte.** Der gestern von uns schon kurz erwähnte parlamentarische Nachrichtenbericht der freikonservativen Post über die Kanalrebellion ist so interessant, daß es notwendig ist, noch einmal darauf zurückzukommen. Verfasser des Berichts ist natürlich Freiherr von Zedlitz, von dem der „Vorw." jüngst berichtete, daß er noch während seiner Tätigkeit als Königlich preußischer Direktor der Seehandlung und während der parlamentarischen Verhandlung über die Kanalfrage gegen die Kanalvorlage donnernde Artikel für die „Post" schrieb: Leitartikel a 25 Mark und Entrefilets a 12 Mark 50 Pf. Infolge dieser Veröffentlichung des „Vorw." bekam Freiherr von Zedlitz „Augenschmerzen" und verließ den Staatsdienst. Jetzt hat er wieder sehr gute Augen. — Es ist notwendig, auf die Veröffentlichung noch einiges nachzutragen. In der Form eines parlamentarischen Nachrichtenberichts über die letzte Legislaturperiode des preußischen Landtags wird die preußische Regierung beschuldigt, daß sie diese Vorlage „ohne vorgängige Fühlung mit den maßgebenden Parteien" eingebracht habe. Dann heißt es:

> Die Schuld hierfür trifft hauptsächlich Herrn v. Miquel, welcher die Frage innerhalb der Staatsregierung dilatorisch zu behandeln gedacht hatte, als ein allerhöchster Erlaß ihm das Konzept verdarb, aber nicht den Entschluß fand, die gegen die Einbringung der Vorlage sprechenden allgemeinen politischen Rücksichten mit dem nötigen Nachdruck geltend zu machen. Vergebens versuchte er dann in der Staatsdebatte, die Verhandlung auf den Boden kühler Sachlichkeit zu ziehen, das Steuer war seiner Hand schon entglitten. Die Wende für die Kanalmajorität wurde vielmehr auf einem Kaiserdiner bei dem selbst gegen die Haltung an den Minister des Innern, dafür zu sorgen, daß die Landräte im Abgeordnetenhause für die Kanalvorlage stimmen. Dieser Grundsatz der Kanalfrage von der Regierung nun im Verlaufe der Verhandlungen immer schärfer betont, hat es in der Dortmunder Kaiserrede zum Höhepunkt erreicht hatte. Zwischenhinein hindern der offenbare Unwille des ganzen Regierungskonsortiums, die von der Regierung, wenn auch nicht erfolgt, doch möglich durch Vermittlung eines parteilosen Regierungskommissars aus der Zentrumspartei von der zweiten Lesung bereitete Niederlage nicht eintreten zu lassen.
>
> Minister mag zu tun, um mehr den Mißerfolg der ihm anbefohlenen Regierungspolitik auszugleichen. Diesen seiner Lage wurde daher der Versuch unternommen, durch Verringerung des nationalliberalen Einflusses in den überwiegend katholischen Gebieten der Rheinprovinz die für das Zustandekommen der Kanalvorlage nötigen sicheren Zentrumsstimmen zu erkaufen.

Gegen die Ausfälle der vom Zentrum niedergestimmten und gegen das Zentrum wendenden Regierung wendet diese Veröffentlichung ein gutes Stück. —

— **Das Verschwinden des Handelsvertragsvereins.** Allem Anscheine nach wird sich der Handelsvertragsverein sehr bald auflösen; seinen Angestellten ist wenigstens nach Blättermeldungen zum 1. Oktober gekündigt worden. Gerade jetzt, wo es gilt einen energischen Kampf um günstige Handelsverträge zu führen, stellen die führenden Scharfmacher ihre Tätigkeit ein. — Die Scharfmacherkanone wird nun in recht auf dem Posten sein. —

— **Der Leipziger Tolstoi-Prozeß** teilt, wie der Wiener „Zeit" aus Leipzig geschrieben, ein ganz unerhörte „Diskussionen" aufgerollt haben, die in Berlin bei den russischen Botschaft ruhig sind und erst das übrige dazu beitragen, daß über Tolstois „Du sollst nicht töten" in deutschen Kreisen überhaupt gesprochen wurde. Hätten die jungen Herren an der Spree den Mund gehalten, es wäre keinem Deutschen, selbst keinem sächsischen Staatsanwalt eingefallen, hierzulande von Amts wegen eine russische Streitschrift zu unterdrücken, die ja doch kein Durchschnittsdeutscher lesen kann. —

— **„Ueberschäumende Energie."** Wegen Mißhandlung und fortgesetzter Beleidigung von Untergebenen stand — wie wir dem „Vorwärts" entnehmen — der Leutnant Frhr. v. Godin vom Infanterie-Leibregiment in München vor dem dortigen Kriegsgericht. Es wird ihm zur Last gelegt, den Infanteristen Hugo Lude fortgesetzt durch die ehrenrührigsten Schimpfworte beleidigt und dem Mann mit den Worten: **„Saukerl, ich schmeiße Ihnen den ganzen Kasernenhof ins Gesicht",** dadurch, daß er mit dem Fuß in eine Schmutzlache trat, Kot ins Gesicht geschleudert zu haben. Ferner soll er beim Bataillonsexerzieren den Mann **mit seinem Säbel derart** auf das **Schienbein** geschlagen haben, daß Lude **drei Tage Schmerzen** verspürte. Die gleiche Roheit beging er an dem Infanteristen Joseph Dangl, dem er mit dem Säbel auf das Knie schlug, daß auch er drei Tage Schmerzen verspürte.

Der Verteidiger des Angeklagten, Leutnant v. Wenz, verstand es, der Sache die richtige militärische Wendung zu geben, die eine gute Illustration zu der dieser Tage durch die Presse gegangenen Behauptung, daß die Soldatenmißhandlungen auch im Heere mit Entrüstung empfunden und als Feigheiten betrachtet würden, abgeben. Er meinte, die Handlungen des Angeklagten entspringen **lediglich jener überschäumenden Energie jener Rasse, die im Ernstfalle seine Leute zu großen Heldentaten mit hinreißen werden.**

Auch der Gerichtshof scheint nicht von allzu großer Entrüstung über die Handlungen des Angeklagten ergriffen gewesen zu sein. Obwohl er **85 Fälle der vorschriftswidrigen Behandlung und Beleidigung und 2 Fälle der Mißhandlung Untergebener unter Mißbrauch der Dienstwaffe** für erwiesen ansah, verurteilte er den Angeklagten zu ganzen **28 Tagen Stubenarrest.** —

— **Massenerkrankungen bei einem Marsche.** Wie dem „Berl. Tagebl." aus Stuttgart telegraphiert wird, hat die 51. Infanterie-Brigade, bestehend aus den Regimentern 119 und 125, unter Generalmajor Muff ein schweres Unfall betroffen. Die Brigade rückte gestern früh, und zwar vier Kompanien um 3½ Uhr, das Gros um 5½ Uhr, mit vollem Gepäck zu einer Felddienstübung bei Ludwigsburg aus. Auf dem Rückmarsch, der nachmittags bei tropischer Hitze stattfand, erfolgten Massenerkrankungen, die Zahl schwankt zwischen 46 und 80. Hierauf wurde eine zweistündige Rast angeordnet. Die Zahl der Militärärzte erwies sich als unzureichend. Die Landbevölkerung leistete tatkräftige Hilfe. Es verlautet, daß ein Spielmann vom Regiment 119 tot ist. —

Frankreich.

Prozeß Humbert.

In der Sitzung am Freitag, die um Mitag eröffnet wurde, ist der Andrang des Publikums noch größer geworden. Die Angeklagten scheinen sehr ermüdet zu sein. Es wird zunächst der Sachverständige Bonnaud vernommen. Er gibt Aufschlüsse über die Berechnung des Mobilien- und Immobilienvermögens der Humberts. Er schätzt die wirklichen Passiven auf 117 Millionen, die wirklichen Passiven auf 50 Millionen. Er wisse nicht, auf wie hoch sich die von den Gläubigern angegebenen Forderungen belaufen; es hätte noch verschiedene schwebende Prozesse zu gewinnen. Die persönlichen Ausgaben Frederic Humberts werden auf 200 000 Franc jährlich angesetzt, ohne die durch die liegenden Besitzungen bedingten Lasten.

Therese Humbert erklärt, von neuem, sie werde über ihr Vermögen, das von den Gerichten verwaltet werde, Erklärungen abgeben, aber erst am Ende des Prozesses. Sie verspricht wiederum die Rückzahlung der Gerichte und ihrer Millionen.

Bonnaud erklärt, von Frederic Humbert Aufschlüsse über die angeblichen Schädigungen erhalten zu haben, welche in den Schuldscheinen von verschiedenen Gläubigern zu Gunsten des geschädigten Besitzes angenommen wurden. Das Ehepaar Paraire, das in den Diensten der Humberts gestanden hat, sagt aus, daß die Daurignacs niemals die Rollen der Gerichts gespielt hätten. Die darauf vernommenen Zeugen haben nichts von Belang angegeben.

„Le Journal" berichtet, daß nach Ansicht der Anklagebehörden und der Verteidigung der Prozeß Humbert Donnerstag abend beendigt sein wird. Am Samstag und Sonntag werden keine Sitzungen abgehalten werden.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlung verlangt der Notar Lanquest ausführliche über die Namen derjenigen, welche er für völlig geordnet gehalten habe. Er habe den Gläubigern derselben 3 700 000 Franc zurückerstattet. Hierauf wird die Sitzung unterbrochen.

Nach Wiedereröffnung derselben stellt der Verteidiger Cattani in Abrede, daß er von den Ministern Valle die Summe gezahlt habe, welche Frau Humbert angegeben habe. Frau Humbert bleibt bei ihrer Behauptung, daß sie Cattani 235 000 Franc für den Minister Valle gegeben habe. Cattani bestreitet dies jedoch auf das entschiedenste und erklärt, er habe an Valle nur 10 000 Franc gezahlt. Trotzdem hält Frau Humbert daran fest, 235 000 Franc gegeben zu haben, um die Unterstützung der Regierung zu erlangen. (Große Heiterkeit.) Sie verlangt schließlich, daß ein Sachverständiger die Bücher Cattanis prüft, und beschuldigt Cattani, einmal eine Kommission von einer halben Million Franc verlangt und Entnahmen versucht zu haben. Sie schildert einzelne Szenen, in welchen Cattani sie gedrängt habe, die Klage auf Wucher zurückzuziehen, und hält ihm dann vor, daß er einen Bresse-Feldzug gegen die Humberts geführt habe, der 13 Millionen gekostet habe.

Frau Humbert erklärt, welche Anstrengungen Cattani gemacht habe, um jemand zu finden, der Anklage gegen die Humberts erhebe und sagt, Cattani sei ein Lump. Im Saale entsteht große Unruhe. Der Vorsitzende macht Frau Humbert darauf aufmerksam, daß sie dem Zeugen Achtung schuldig sei. Alle wollen darauf zugleich reden, so daß sich ein unbeschreiblicher Lärm erhebt. Frau Humbert macht dem Minister Valle weiter den, daß er häufig den Staatsrat aufgesucht habe; Valle habe nur Zeit gewinnen wollen bis zum Wahl und habe erklärt, wenn er erst Parlamentarier sei, würde er die Humberts verfolgen lassen. Cattani erinnert sodann an die Versuche, die Cattani gemacht habe, um seine Bücher den Gerichten auszuliefern, und verliest den über diesen Punkt bereits aufgenommenen Protokolle. Cattani gibt dem Vorsitzenden das Versprechen, alle Bücher, die sich auf seinen Verkehr bezogen, dem Gerichte vorzulegen. Nachdem Herr Arnaud den Schluß des Kapitels Cattani einige Augenblicke gemacht hat, wird die Sitzung auf Montag vertagt. —

Ein neuer Brand auf der Pariser Untergrundbahn.

Aus Paris meldet der „Temps": Auf der Untergrundbahn-Station unweit des Louvre-Platzes in der Rue de Rivoli entstand gestern abend ein Brand, der sich [illegible] aber ohne Panik und in ganz kurzer Zeit [illegible] Passagiere aus dem Tunnel. Die Feuerwehr [illegible] Die Untersuchung ergab, daß [illegible] Zuziehung **fremder Sachverständiger** und eine **gründliche Revision** des Tunnels. —

Portugal.

Das Erdbeben bei Lissabon

hat keine Opfer gefordert und ist auf Materialschäden beschränkt geblieben. Der unterirdische Lärm hat mehr Schrecken erregt als das Erdbeben selbst, das in vertikaler Richtung von Norden nach Süden zog. Es offenbarte sich in drei Stößen; der erste dauerte 3, der zweite und dritte 8 Sekunden mit 2 Sekunden Zwischenzeit. Ein vorhergehender starker Windstoß wirbelte mächtige Staubwolken auf. —

Rußland.

Vom Streik in Südrußland.

ac. Auf einer Station der kaukasischen Eisenbahn wurden Kisten mit Gewehren und Munition unter falscher Aufschrift verborgen entdeckt. Die Waffen waren für die Streikenden in Südrußland bestimmt, wo der Streik bereits droht, die Form eines bewaffneten Aufstandes anzunehmen. Der General von Wahl, früherer Gouverneur von Wilna und jetziger Chef der Gendarmerie von St. Petersburg, ist in Begleitung vieler Agenten nach der Streikregion abgereist.

Venezuela.

Ein neuer diplomatischer Konflikt.

Mehrere Blätter veröffentlichen einen Briefwechsel, aus welchem hervorgeht, daß der spanische Konsul Josee G. Accuna bei dem venezolanischen Präfekten des Departements La Guayra darum bat, den Verhandlungen einer amtlichen Kommission beizuwohnen, welche spanische Forderungen zu prüfen hat. Die Antwort war ein Brief, der von Beleidigungen strotzte. Hinzugefügt sei, daß Präsident Castro ohne vorherige Verständigung des spanischen Gesandten das Exequatur des in Rede stehenden Konsuls, der sich die Freiheit genommen, seine Pflicht zu erfüllen, zurückzog. —

Asien.

China und Korea.

ac. Die neuesten Depeschen aus China berichten, daß der chinesische Minister der äußeren Angelegenheiten beabsichtigt, die Rechte der in Peking wohnenden Fremden zu beschränken, da die Hauptstadt dem fremden Handel nicht offen stünde und die Ausländer dortselbst weder Eigentum erwerben, noch sich weiter ausdehnen dürften.

Ein blutiges Renkontre zwischen Japanern und Koreanern hat zwischen Séoe und Tou-Sang stattgefunden, bei dem ein Koreaner getötet und mehrere verwundet wurden. Einzelheiten über die Veranlassung hierzu fehlen noch. —

Kleine politische Nachrichten. Kaiser Franz Joseph empfing am Freitag in Wien den ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Khuen-Hedervary in einstündiger Audienz. — Der Gesundheitszustand des Lord Salisbury in London gibt zu ernster Besorgnis Anlaß. — Das diplomatische Korps in Petersburg, darunter der deutsche Botschafter Graf von Alvensleben, wohnte der Seelenmesse für den ermordeten Konsul Rostkowski in der Hauskapelle des Ministeriums des Aeußern bei. — Der japanische Gesandte in Petersburg hatte wegen der Lage in der Mandschurei eine Audienz beim Zaren. — In San Domingo ist ein Komplott entdeckt worden, welches angeblich den Zweck hatte, den Präsidenten von Frankreich zu ermorden. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen. — Gegen das den Fregattenkapitän Gerdes von der Anklage der Verschuldung am Auflaufen des Kreuzers „Amazone" bei Brest freisprechende Urteil ist vom Gerichtsherrn Berufung eingelegt worden. — In Belfort ist ein angeblicher deutscher Spion verhaftet worden. — Der Mörder des russischen Konsuls Rostkowski in Monastir ist kriegsgerichtlich verurteilt und erschossen worden. —

Gewerkschaftsbewegung.

Maurer. In Eisenach ist der Streik zugunsten der Arbeiter beendet.

Tischler. In Kassel ist der Streik nunmehr in ein neues Stadium getreten. Nach wiederholten Verhandlungen mit beiden Parteien hat das Gewerbegericht als Einigungsamt einen einstimmigen Schiedsspruch gefällt, demzufolge die Tischler die Arbeit wieder aufnehmen sollen unter der Bedingung, daß der Stundenlohn sofort um 4 Pf. erhöht wird, Ueberstunden- und Sonntagsarbeit möglichst zu vermeiden sind und die tägliche Arbeitszeit eine 9½stündige bleibt wie bisher. Die Akkordlöhne werden um 10 Proz. erhöht, notwendige Ueberstunden- und Sonntagsarbeit mit 10—20 Pf. Aufschlag bezahlt. Alle andern ausgesperrten Bauarbeiter ziehen ihre nach der Aussperrung erhobenen Forderungen zurück und treten zu den alten Bedingungen wieder ihre Arbeit an. Nachdem dies geschehen, haben die Unternehmer die demnächst wieder einzureichenden Forderungen zu prüfen und darüber zu beschließen. Dieser Schiedsspruch wurde nun von der letzten Versammlung der streikenden Tischler mit 155 gegen 30 Stimmen als Basis der Verhandlungen angenommen — die Forderung der neunstündigen Arbeitszeit ist mithin nach zwanzigwöchigem Streik fallen gelassen worden. Natürlich ist nun der Tischlerstreik noch keineswegs zu Ende, und gerade angesichts der beinahe täglich gepflogenen Unterhandlungen ist es jetzt mehr als je notwendig, daß jeder Zuzug nach Kassel für alle Angehörigen des Baugewerbes strengstens ferngehalten wird. Die endgültige Beschlußfassung über die Einigungsverhandlungen ist günstigstenfalls erst kommenden Montag zu erwarten. —

Metallarbeiter. In Berlin faßten die Metallarbeiter der Firma Ludwig Löwe u. Co., Maschinenfabrik, am Mittwoch den Beschluß, vom Donnerstag ab die Ueberstunden zu verweigern, falls die Direktion den diesbezüglichen Wünschen der Arbeiter in einer nachzusuchenden Verhandlung nicht genügendes Entgegenkommen beweise. Die zu diesem Zweck gewählte Kommission ist bei den Abteilungsdirektoren vorstellig geworden und hat den Bescheid erhalten, daß in Zukunft die Ableistung von Ueberstunden von niemand mehr verlangt werden solle, es vielmehr den einzelnen Arbeitern freizustellen ist, ob sie Ueberstunden machen wollen oder nicht. —

Eisenarbeiter. In Anina streiken seit zwei Wochen etwa 2000 Eisenarbeiter der Oesterreichisch-ungarischen Staatseisenbahngesellschaft, dem sich wenige Tage später mehr als 3000 Bergarbeiter anschlossen. Der Streik ist infolge der jahrelangen Brutalisierung durch die Gesellschaft und besonders der skandalösen Wirtschaft, die der allmächtige Vertreter der Gesellschaft, Eberhardt, hier eingeführt hat, die nichts als eine Kette von Trangsalierungen für die Arbeiter war. So hat sich immer mehr Zündstoff angehäuft, daß es schließlich zur Explosion kommen mußte. Da die Forderungen der Arbeiter nicht bewilligt werden, breitet sich der Streik immer weiter aus, dem sich bereits auch die Holzkohlenbrenner und Frächter angeschlossen haben. —

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 190. Magdeburg, Sonntag den 16. August 1903. 14. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 15. August 1903.

— **Verbesserungen im Winterfahrplan.** Für den Winterfahrplan der Eisenbahn sind im Verkehr mit dem Süden im weiteren jetzt folgende Verbesserungen in Aussicht genommen worden: Auf der Strecke Sangerhausen-Berlin-Stadtbahn wird der morgens 9^{50} von Güsten abgehende Personenzug beschleunigt, so daß er 16 Minuten früher auf der Stadtbahn in Berlin eintrifft. Die Ankunftszeiten sind Charlottenburg 1^{24}, Zoologischer Garten 1^{31}, Friedrichstraße 1^{42}, Alexanderplatz 1^{51}, Schlesischer Bahnhof 1^{58}. Auf der Strecke von Berlin (Potsdamer Bahnhof) nach Magdeburg erhält der 10 Uhr abends von Berlin abgehende Schnellzug in Burg Aufenthalt. Er trifft dort 11^{43} ein. Dasselbe ist der Fall mit dem Gegenzug, der von Magdeburg 4^{52} nachmittags abgeht und in Berlin 6^{52} eintrifft. Mit Ausnahme von zwei Zügen in jeder Richtung halten dann sämtliche Züge in Burg. Ferner wird der Nachtpersonenzug von Magdeburg nach Berlin 10 Minuten später gelegt. Er geht von dort 12^{15} ab und trifft in Berlin (Potsdamer Bahnhof) 3^{05} ein. Zweck der Verlegung ist die Schaffung eines Anschlusses von Oebisfelde nach Halle. Eine gute Personenzugverbindung zwischen Magdeburg und Hamburg wird durch Verlegung geschaffen, indem ein Zug 1^{20} von Magdeburg abgelassen wird und 4^{08} in Wittenberge Anschluß nach Hamburg findet, an 8^{06} abends.

— **Kirchensteuer.** Die Frist zur Bezahlung der Kirchensteuer der Gemeinde St. Gertraud in Buckau läuft am 1. September cr. ab. Die rückständigen Steuerzahler haben nach Ablauf dieser Frist eine kostenpflichtige Anmahnung zu gewärtigen. Die Kirchensteuerhebestelle befindet sich in diesem Jahre Klosterbergestraße Nr. 1 (Strubestift). —

— **Tödlicher Unfall.** Am Freitag nachmittag kurz nach 5 Uhr verunglückte der bei der Firma O. Gruson u. Co. beschäftigte Arbeiter Wilh. Fehse, wohnhaft Buckau, Sudenburgerstraße, dadurch, daß er mit der Brust zwischen die Puffer zweier nach dem Fabrikhof rangierenden Eisenbahnloris geriet. Der Tod trat kurze Zeit nach dem Unfall ein. An der Bahre dieses im Berufe so schrecklich ums Leben gekommenen Arbeiters trauern Frau und fünf unmündige Kinder um den Gatten und Vater. —

— **Folgen des Freiheitsdranges.** Am Freitag abend gegen 6 Uhr kam auf der Chaussee, die von Fermersleben nach Buckau führt, ein dem Fuhrherrn Fiering gehöriges Pferd in gestrecktem Galopp angesaust. Dasselbe war einem Schmied in Fermersleben, der es beschlagen sollte, durchgebrannt und freute sich seiner Freiheit in außergewöhnlichem Maße. Leider war der Freiheitstraum nur von kurzer Dauer. Am Endpunkt der elektrischen Straßenbahn stürzte der Durchbrenner und brach einen Vorderfuß. Das Ende vom Liede war, daß der Roßschlächter von Fermersleben kam, der das unglückliche Opfer der Freiheitsidee auf einen Wagen lud, um es zu Hause für die begehrlichen Fermerslebener zu allerhand schmackhafter Wurst zu verarbeiten. —

— **Zirkus in Sicht.** Wie verlautet, trifft Anfang September der Zirkus Drechsler hier ein, um während der Dauer einiger Wochen im Zirkusgebäude einen Zyklus von Vorstellungen zu geben. Dem Inhaber des Zirkus geht ein gutes Renommee voran. —

— **„Die Feinde der Religion und des Staates".** Ueber dieses Thema hält heute (Sonntag), vormittags 10 Uhr, im Gemeindehause der Freien Religions-Gesellschaft, Marstallstraße 1, Herr Dr. Kramer einen Vortrag. Auch Nichtmitgliedern ist der Zutritt gestattet.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Wanzleben.

Parteigenossen! Im Auftrage der Kreisparteileitung berufe ich hiermit eine Generalversammlung des Kreisvereins zum Sonntag den 23. August, nachmittags 3 Uhr, nach Westerhüsen im Lokale des Herrn Zänker (Gasthof „Zum deutschen Haus") ein.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches und Kassenbericht; sowie Ergänzung resp. Neuwahl des Vorstandes.
2. Was lehrt uns die Reichstagswahl? Referent Genosse Silberschmidt.
3. Stellungnahme zur Landtagswahl.
4. Wahl von Delegierten zum Parteitag und zur Regierungsbezirkskonferenz.
5. Anträge.

Gr.-Ottersleben, 15. August 1903.

Friedrich Hahn.

Dessau, 14. August. (Stimmenthaltung der Konservativen?) Der konservative „Reichsbote" schreibt zur Dessauer Reichstagswahl, es werde am besten sein, wenn die Konservativen die feindlichen liberal-sozialdemokratischen Brüder sich selbst überließen. Aehnlich spricht sich die „Kreuzzeitung" aus, indem sie sagt, man werde es den Konservativen nicht verdenken können, wenn sie sich um Herrn Schrader in keine Unkosten stürzten, zumal die Freisinnige Vereinigung selbst jeden Unterschied zwischen sich und der Sozialdemokratie zu verwischen aufs emsigste bestrebt sei. — Am Wahltage selbst werden die Konservativen natürlich mit den Liberalen zusammengehen, um die Wahl unsres Genossen Käppler zu verhindern. Uebrigens gibt es im Wahlkreise Dessau recht wenig Konservative. —

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Auf der Tagesordnung der nächsten Stadtverordneten-Versammlung steht die Wahl des Zweiten Bürgermeisters in Erfurt. Bisheriger Bürgermeister Ernst Lange soll wieder vorgeschlagen werden. — Der Sohn des Landwirts U. in Löberitz bei Zörbig machte seinem Leben in der Sonntagnacht durch Erhängen ein Ende. Die Ursache soll darin zu suchen sein, daß die Eltern mit seiner Heirat (die Braut soll zu wenig Geld haben) nicht einverstanden waren. — In der Dampfsägemühle C. Brachvogel in Seesen ereignete sich ein schwerer Unglücksfall an der Fräsmaschine. Das Messer der Maschine sprang heraus und durchschnitt dem Tischlermeister Wilhelm Kratzig aus Langelsheim beide Oberschenkel. Er wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhaus in Goslar gebracht. Der Schwerverletzte ist im Krankenhaus in Goslar bereits verstorben. Von der furchtbaren Gewalt, mit der das Messer aus der Fräsmaschine herausgeschleudert worden ist, kann man sich einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß das Messer erst den einen Oberschenkel nebst Knochen durchschlagen und dann in den andern eingedrungen und darin fest sitzen geblieben ist. Schon der kolossale Blutverlust machte laut „Beob." den Zustand des Verletzten zu einem hoffnungslosen. —

Kleine Chronik.

Zum Humbert-Prozeß.

wird berichtet, daß nach Ansicht der Anklagebehörde und der Verteidigung die Verhandlungen am nächsten Donnerstag abend beendet sein werden. Morgen wird voraussichtlich keine Sitzung stattfinden. Zu der heutigen Sitzung, die um Mittag eröffnet wurde, ist der Andrang des Publikums noch stärker geworden. Die Angeklagten scheinen sehr ermüdet zu sein. Es wird zunächst der Konkursverwalter Bonneau vernommen.

Inzwischen treibt man in Paris mit der Humbertaffäre allerlei Späße. So erzählt der „Figaro", daß vorgestern Präsident Bonnet und sämtliche Geschworene im Humbertprozesse gleichlautende Briefe aus New-York erhalten hätten, in denen gesagt wurde: „Falls Sie die Mitglieder der Familie Humbert zu einer Gefängnisstrafe auf eine bestimmte Zeit verurteilen, erlaube ich mir, Ihnen nachstehenden Vorschlag zu machen. Statt die Leute in irgend ein Gefängnis zu stecken, vertrauen Sie sie mir an. Ich werde sie in vergitterten Zellenwagen unterbringen und sie in Amerika herumführen, wo ihre Ausstellung eine Anzahl Millionen einbringen wird, die wohl genügen dürften, um die Gläubiger zu befriedigen und die Kosten des Gerichtsverfahrens zu decken. Ich beanspruche nur 10 v. H. der Einnahmen. Eine ausreichende Anzahl von Detektives würde jeden Fluchtversuch unmöglich machen. Sonst würde ich die Zellenwagen sehr bequem ausstatten und die Gefangenen gut behandeln." Die Idee wäre ja echt amerikanisch, aber die Unterschrift weist deutlich auf einen beabsichtigten Scherz hin. Die Briefe sind nämlich unterzeichnet: „Crawford." —

Unfälle in den Alpen.

Drei junge, aus Frankreich stammende Bankbeamte, welche bei der Filiale des Credit Lyonnais in Genf angestellt waren, hatten am vorigen Sonnabend eine Tour in das Montblanc-Gebiet unternommen. Unvorsichtigerweise nahmen sie keinen Führer mit. Man sah und hörte nichts mehr von den Touristen, befürchtete einen Unglücksfall und rüstete Hilfsexpeditionen aus. Eine Kolonne fand nun einen der drei Vermißten, den 20jährigen Raphael Colier, als Leiche in einem Couloir unterhalb des Dome de Gouter. — Seit Montag spurlos verschwunden ist gleichfalls im Gebiet des Montblanc eine deutsche Dame, welche sich im Dorfe Praz bei Chamonix aufhielt. Auf Bitten der Angehörigen der Dame läßt der Gemeindepräsident Simon in Chamonix durch mehrere Führer Nachforschungen in den Bergen anstellen. — Ferner wird aus Hall am See berichtet, daß auf dem Moserboden durch einen Felssturz drei Personen — Vater, Mutter und Tochter — schwer verletzt wurden. —

Kleine Tageschronik. Von den kürzlich in Mülheim a. Rh an Pilzvergiftung erkrankten Personen sind jetzt sechs ihren Leiden erlegen. — In Kiel sind der Zimmermannsgast Omland vom „Kaiser Wilhelm der Große" und der Torpedoheizer Isbrandt vom „Kaiser Friedrich" wegen gemeinschaftlich begangenen bezw. versuchten Verbrechens nach § 177 des R.-Str.-G.-B.s zu 3 Jahren und 1 Monat resp. 2 Jahren Zuchthaus, Ausstoßung aus der Marine und dreijährigem Ehrverlust verurteilt worden. — Die internationale Konferenz für Funkentelegraphie in Berlin ist geschlossen worden. — Die Erkrankungen im Posenschen Ueberschwemmungsgebiet haben sich nicht als Typhus, sondern als Schlammfieber herausgestellt. — Die Hamburger Polizeibehörde verhaftete den Arbeiter Bornitzki wegen Raubmordes an dem Schmied Albert Behrens auf der Landstraße von Schiffbeck nach Hamburg. Im Besitz des Verhafteten wurden mehrere dem Ermordeten gehörende Gegenstände gefunden. — Der in Homberg verstorbene Bergrinspektor Schwenker hat sein gesamtes nicht unbeträchtliches Vermögen der Stadt Homberg hinterlassen. —

Briefkasten.

Nr. 1903. Wenn vier Mieter auf einem Saal wohnen, wovon einer verreist, ohne Anordnung getroffen zu haben für die etatsmäßige Reinigung und Beleuchtung, so ist das für den Abgereisten sehr unangenehm. Entweder der Wirt übernimmt Reinigung und Beleuchtung zu Lasten des Abwesenden, oder die andern auf dem Saal wohnenden Parteien geben einen Beweis ihrer Freundschaft und übernehmen die Arbeit abwechselnd. Wir sind ja alle Menschen. —

L. M. 1397. Samenhandlungen dürfen nur von 11—2 Uhr offen sein, wenn damit nicht gleichzeitig ein Blumenhandel verbunden ist.

Mehrere Anfragen. Katholische Geistliche dürfen nicht heiraten. —

Sonntagsplauderei.

Die armen Minister!

Eben waren sie in Potsdam gezwungenerweise von ihren Urlaubsreisen angekommen. Schon standen am Bahnhof die Wagen, um die Herrschaften abzuholen; schon wollten die „Leiter" des preußischen Staates die Equipagen besteigen, da — eilte plötzlich atemlos ein Livreediener herbei und sagte den Kronrat ab. Im Schlosse aber schmausten Bülow und — leider! — auch der unheimliche Lucanus, dieser Leibarzt der Minister, welcher stets genau weiß, wann die Herren aus Gesundheitsrücksichten nicht mehr ihres Amtes walten können.

Am Bahnhofsgebäude aber standen die Minister mit vor Angst schlotternden Knien — die meisten, wenigstens Hammerstein, bebten geradezu. — Nur Podbielski lächelte und Rheinbaben sah einigermaßen entschlossen aus.

Die Herren begaben sich in das Fürstenzimmer des Bahnhofs; sie bildeten daselbst eine Art „Salon der Zurückgewiesenen".

* * *

Bedenkliches Schweigen. — — — Dumpfes, mystisches, stimmungsvolles, geisterhaftes Schweigen. — — —

Endlich unterbricht Podbielski die Stille: „Schockschwerenot, Kinder, seid Ihr aber alle blaß! Könnt nich 'mal enen kleenen Puff vertragen. Schon „Gesundheitsrücksichten" im Anzug? Da bin ich anders gebaut. Man muß eben auf allens gefaßt sein. Ick wußte schon lange, daß es nach der Heuernte mit mir Essig sein werde. Darum sehe ick doch nich aus, wie ein betrübter Lohgerber, dem die Felle fortgeschwommen sind. Na, Hammerstein, machen Sie doch nicht so ein d . . . . s Gesicht. So 'n kleiner Oberpräsidenten-Posten ist doch auch nich ohne."

Hammerstein (schluchzt).

Budde: „Ich muß gestehen, lieber Hammerstein, daß Ihre Tränen eines deutschen Staatsmannes wenig würdig sind. „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott!" — das ist bekanntlich mein Wahlspruch."

von Einem: „Schneidig gesagt!"

Budde: „Ich weiß ja nicht, was vorgeht. Ich habe noch niemals gewählt. Von Politik verstehe ich nichts, gar nichts. Deshalb bin ich auch Staatsminister geworden. Und dann wohl auch, weil ich (stolz) Geschäftsführer von Isidor Löwe gewesen bin."

von Einem: „Pfui Deibel! — J—si—dor!"

Budde: „Antisemitische Umtriebe verbitte ich mir. Alle Preußen sind vor dem Gesetze gleich."

von Rheinbaben (entrüstet): „Sozialdemokrat!"

Budde: „Staatsstreichler!"

von Rheinbaben: „Nun, wir werden ja sehen, wer recht bekommen wird, ich „Staatsstreichler" oder Sie Umstürzler."

Möller: „Nur keine inneren Krisen!"

Schönstedt (interessiert): Wirklich nicht? Meinen Sie, daß man jetzt wieder die Sozialdemokratie für eine vorübergehende Erscheinung hält?"

Möller: „Aber sicher, sicher! Das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht darf nicht angetastet werden."

von Rheinbaben (scharf): „Hört! Hört!"

Möller: „Oder meinen Sie anders? Sollte man . . . . (ängstlich): Sollte für einen Gewaltstreich Stimmung sein?" (von Rheinbaben nickt.)

Möller: „Sie meinen? . . . Ja dann, dann — muß natürlich das gleiche Wahlrecht ausgerottet werden. Allerdings, freilich — hm — gibt es dann hoffentlich keine Revolution, wie mein verstorbener Parteigenosse Bennigsen gesagt hat. Unruhen und dergleichen kann ich absolut nicht vertragen. Meine Nerven — ich sage Ihnen — meine Nerven — —"

von Hammerstein (singt das Lied aus „Don Cesar"):

Ja in Spanien, ja in Spanien
Ist es schwer, Minister zu sein.

Studt: „Der Herr Kollega kommen mir heute sehr spanisch vor."

von Rheinbaben: „Er hat auch alle Ursache dazu. Er allein ist an dem Hochwasser schuld. Wir andern waschen unsre Hände in Unschuld. Wenn ich noch Minister des Innern wäre und Majestät mich nicht zur Ordnung unsrer Finanzen dringend gebraucht hätten, dann hätte es keine Ueberschwemmung gegeben. Ich hätte sicher mit starker Hand eingegriffen. Und dann überhaupt — Freiherr von Hammerstein, Sie sind nicht der Mann, den wir brauchen, um die heiligsten Güter der Nation zu schützen."

von Hammerstein: „Oho! Hab' ich nicht lauter Korpsstudenten in hohe Stellungen befördert?"

Studt (leise zu Budde): „Feste auf den Hammerstein hetzen! Dann verschont der Lucanus uns. (Laut:) „Kollege Rheinbaben hat ganz recht. Seine Exzellenz von Hammerstein paßt nicht in den Rahmen des von den altpreußischen Traditionen geleiteten Gesamtkabinetts. Ich war erschrocken, als ich im vorigen Jahre las, daß unser sonst natürlich sehr geschätzter Kollege im Landtag versprach, er würde einschreiten, wenn ein Beamter dienstlich gegen eine Zeitung, (mit Betonung:) gegen eine sozialdemokratische Zeitung vorginge. Ja sogar — denken Sie, denken Sie! —, den Schutz der persönlichen Freiheit versprach ein preußischer Staatsminister. Finden Sie Worte? — „Persönliche Freiheit". Ja, Herr von Hammerstein, haben Sie denn keine Religion?"

Alle (außer Podbielski): „Er hat keine Religion!"

von Rheinbaben: 81 Sozialdemokraten gewählt! Mehr als drei Millionen Stimmen für die Umsturzpartei! Das kommt daher, daß unser Herr Minister des Innern nicht verstanden hat, die Wahlen zu machen."

Podbielski: „Wo Se recht haben, haben Se recht. Von wejen Religion, da machen wir ja alle nur anstandshalber mit. Wir sind orthodox schon wegen dem Mirbach. Aber was de Wahl anbetrifft, det stimmt. Wenn ick Polizeikommissar wäre, ick würde eenfach nich erlooben, daß 'n Roter gewählt wird."

Thor (zu Hammerstein): „Verräter!" — (Der Minister verläßt den Saal.)

Schönstedt: „Das wäre also gemacht. Wen wollen wir nun aber Majestät als Ersatz vorschlagen?"

v. Rheinbaben: „Ich habe alles bereits überlegt. Hammerstein gilt bereits als der Urheber des Hochwassers. Jetzt gilt es, seine Entlassung auch deshalb als nötig hinzustellen, weil er uns die Sozialdemokraten nicht genügend vom Halse geschafft hat. Auch unser Kollege Schönstedt hat oft versagt. Er hat die Richter nicht hinreichend erzogen. Die Kerls wagen oft ganze Polizeiverordnungen für ungültig zu erklären. Jetzt hat die Stadt Oschersleben bei dem Oberverwaltungsgericht geklagt, weil sie einen verdienten Beamten nicht in ihren Mauern dulden will. Man kann nie wissen, wie ein Prozeß verlaufen wird. Da es angesichts des Ausfalls der Reichstagswahl hauptsächlich darauf ankommt, die Großschnauzen feste zu kneifen, schlage ich Polizeikommissar Hänsch in Oschersleben als Minister des Innern vor." (Brausender Beifall.) — Tutti frutti.

Filiale Neustadt, Lübeckerstraße 18
gegenüber vom Nikolaiplatz

S. Pincus

8 billige Ausnahmetage

Von Montag den 17. bis Dienstag den 25. August

gewähre ich auf sämtliche endstehend verzeichnete Artikel auf jede volle Mark gekaufter Waren einen

Extra-Rabatt von 15 Pfennige

welche **bar** an der Kasse ausgezahlt werden.

Sämtliche Artikel sind in meinen Schaufenstern ausgestellt.

Niemand versäume von dieser **billigen Kaufgelegenheit** Gebrauch zu machen.

Macco- und **Reformjacken** für Damen und Herren
Macco- und **Reformhemden** für Damen und Herrn
Sporthemden für Knaben und Herren
Sweaters für Knaben und Herren
Ein großer Posten **Herren-Mützen**
Barchenthemden für Knaben und Herren

Waschstoffe zu Blusen und Kleidern
Damen-Blusen und **Blusenhemden**
Damen-Unterröcke in großer Auswahl
Damen-Wirtschaftsschürzen in großer Auswahl
Damengürtel in großer Auswahl
Regenschirme für Damen und Herren

Ein Posten **16er Strumpfwolle** in div. Farben Pfund sonst 2.40 jetzt **1.80**
Ein Posten **20er Strumpfwolle** in div. Farben Pfund sonst 3.00 jetzt **2.40**

Strohhüte für Damen und Kinder, garniert und ungarniert, jetzt für die Hälfte der bisherigen Preise

Filiale Neustadt, nur Lübeckerstr. 18, S. Pincus

Max Maart
105 Lübeckerstr. — Schuhwarenlager — Lübeckerstr. 105.
Empfehle mein großes Lager in allen gangbaren Arten Schuhwaren in bekannter Güte zu billigsten Preisen.

345

Kautschukstempel 1391
Tür- und Geschäfts-Schilder, Versicherungen aller Art besorgt
J. Saupe, Agent, Pappelallee 14.

Von Sonntag den 16. d. Mts. an

eröffnen wir in beiden Geschäften

45 Breiteweg 45
und
59 Breiteweg 59

27

10 Prozent

bei Barzahlung auf alle farbigen Schuhwaren.

Sternberg & Co.

Sofa
Sofa
Sofa
Sofa
30 bis 60 Mk.
Diwan
Diwan
Diwan
Diwan
30 bis 65 Mk.
Plüsch-Diwan
65 bis 110 Mk.
Plüsch-Garnituren
Plüsch-Garnituren
125 bis 300 Mk.
Ganze Ausstattungen
sehr billig.

Jakob Mook

Möbelfabrik, Magdeburg
nur am Rathaus

376

Atelier für Zahnersatz, Zahnregulieren jed. Art
Buckau Rud. Barfels
Schönebeckerstr. 29-30
Ecke Hakenstr.

Möbel

sowie ganze **Ausstattungen** liefern in guter Arbeit billigst; auch alle Sorten **Särge.** 133

Wilh. Delor, Tischlermstr.
Neue Neustadt, Friedrichstraße 3, am Friedrichsplatz

Roßschlächterei

Schönebeck, Friedrichstraße Nr. 61
empfiehlt täglich:
Frisches Rohfleisch, Sauerbraten, Koch- und Schmorfleisch.
404 **Georg Timmroth.**

Diese Woche

kommt ein
großer Posten **Kleiderstoffe** darunter die neuesten **Blusenstoffe**
und beste
reinwollene Stoffe für Kleider
die bisher Durchschnittspreis Meter 75 Pf. gekostet
jetzt **50** Pf.
doppeltbreit, zum Verkauf.

Grosse Posten Buckskin-Reste
für Herren- und Knaben-Anzüge in dunkelblau und grau außerordentlich billig. 92

Extra gute Stoffe für Herren-Anzüge ebenfalls sehr billig

Ferner kommen große Posten

Leinen- u. Baumwollwaren
besonders federdichte Julette und Drelle, Bettzeuge und Bettsatins, glatte Leinen. Tischtücher, Handtücher, Servietten
sowie ein großes Lager
Gardinen, Teppiche, Sofastoffe, Sofaplüsche
zu außerordentlich billigen Preisen zum Verkauf.

Sämtliche Damen-Konfektion besonders elegante Paletots und Kragen **jetzt ganz außergewöhnlich billig.**

A. Karger

Gelegenheitskauf-Geschäft
3 Gr. Marktstrasse 8.

Warenhaus

Gebr. Barasch

Aufsehen erregend billige Seidenstoff-Offerte

Montag den 17. August
Dienstag den 18. August
Mittwoch den 19. August

ca. **500** Meter **Ponge**
uni, diverse Farben
Meter **24** Pf.

ca. **1700** Meter **farb. Seidenstoffe**
Taffet rayé, Taffet uni, Schotten u. uni gestreift
Mtr. **78** Pf.

ca. **1300** Mtr. **farb. Seidenstoffe**
reinseidene Schotten und Karos, Taffet à jour, Taffet rayé
Meter **1.15**

ca. **1100** Meter **Chiné-Seidenstoffe**
in hochaparten Dessins . . . . . Mtr. **1.38**

Schwarze reinseidene
ca. **500** Meter **Damassé**
Meter **1.10**

ca. **250** Meter **schwarz reinseid. Taffet**
ca. 58 cm breit . . . . . Mtr. **1.45**

ca. **400** Meter **gemusterte**
Garnier-Seidenstoffe
in verschiedenen Dessins
Meter **42** Pf.

Die Seidenstoffe sind im Schaufenster ausgestellt.

Ein Posten
Gold-Brokat
für Kleider- und Blusen-Garnierungen . Meter **1.10**

Ein Posten
Kleider-Spitzenstoff
Wolle, schwarz, ca. 100 cm breit . . Meter **88** Pf.

Ein Posten **Gardinen** weiß und ereme
Stückware, 110—130 cm breit, Wert bis 1.00 Mk., jetzt Meter **49** Pf.

Ein Posten **Gardinen** weiß und ereme
Stückware, 140—150 cm breit, Wert bis 1.50 Mk., jetzt Meter **75** Pf.

Ein Posten
Damen-Unterröcke
Schirting mit Stickerei-Ansatz . . . . Stück 195 195 u. **75** Pf.

Ein Posten
Herren-Trikot-Hemden Stück **68** Pf.

Ein Posten
gestrickte Herren-Socken Stück **22** Pf.

Im Sommergarten Sonntag den 16. August, vormittags von 11½—1½ Uhr und täglich von 5—7 Uhr **Konzert.**

Sämtliche Waren nur im Einzelverkauf und soweit Vorrat.

Der Kämpfer von Mars la Tour!

Es war ein tapfrer Degen
Der oft den Kopf riskiert,
Da kühn er und verwegen
Gen **Frankreich** mitmarschiert.
Zum **Panorama** schreitet
Er heute voll Gefühl,
Wie sich sein Herze weitet
Beim Schau'n auf **Vionville**!
Bevor er jedoch eilte
Zum **Panorama** hin
Bei **Zehden** er **verweilte**
Und dacht' in seinem Sinn:
Eh' ich beim Todesritte
Des Tags gedenke still
Nun auch nach Festtags-Sitte
Ich neu mich kleiden will!

Jackett-Anzüge in Kammgarn und Buckskin von **11—38 Mk.**
Rock-Anzüge in Satin und Kammgarn von **21—40 Mk.**
Jünglings-Anzüge in Buckskin u. Cheviot von **5—12 Mk.**
Knaben-Anzüge, hocheleganie Facons von **1½— 9 Mk.**
Einzelne Jacketts und Hosen . . von **1½—10 Mk.**

Riesenauswahl in Herren- und Knaben-Konfektion, Schuhwaren und Herrenwäsche

zu enorm billigen Preisen. 319

Arbeiter-Garderobe ebenfalls sehr billig.

Kaufhaus Max Zehden.

neben der Buchhandlung Volksstimme.

Jakobstrasse 50.

Jakobstrasse 50.

Schinken u. Speck!

Vorderschinken, ff. geräuch., recht mager, vorzügl. z. Kochen u. Rohessen, 6—10 Pfd. schwer Pfd. 75 Pf.
Schweineschmalz, gar. rein Pfd. 60 Pf.
Speck, ff. ger., fett od. mager Pfd. 65 Pf.
Margarine, hochfein, m. Süssrahm verarbeitet . . . Pfd. 60 Pf.
Speisefett . . . . „ 50 „
Speise-Rindertalg, hchf. „ 45 „
Kochmettwurst, sehr gut „ 80 „
Honig, ganz hervorrag. Qualität, gar. rein Pfd. 60, 70 u. 75 Pf.
Kaffee, gelbl. Santos à Pfd. 55 Pf. fein geröstet Pfd. 65 Pf.
Java Liberia, extra grosser gelber hocharomatischer Kaffee Pfd. 85—95 Pf., fein geröstet kosten dieselb. Sort. 100, 110 Pf. p. Pfd.

Versende nur tadellose hochfeine Waren gegen Nachnahme. Ca. 30 Pfd. sende franko per Bahn gegen Nachnahme. D17

M. Lüdeking, Vlotho a. d. Weser.

Zigarren

eigener Fabrik empfiehlt in vorzüglichster Qualität 3602

C. Fuhrmann
Buckau, Schönebeckerstraße 18.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Solide Familien

erhalten sämtliche Wäsche-Artikel zu billigen Preisen unter strengster Diskretion auf Teilzahlung. Offerten unter E S 1145 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Stahlfedern empf. Buchhandl. Volksstimme.

Gut angemauserte Kanarienhähne und -Weibchen kaufe fortwährend. 351
J. Tischler, Annastr. 25.

Ich hatte
Gelegenheit
einen Posten
reelle moderne
Partiestoffe
und 374
Reste
bedeutend unter Preis zu erhalten und liefere
Anzug nach Mass 24.50 !
Paletot nach Maß **25.00**
Hosen nach Maß . . **6.50**
Garantie für tadellosen Sitz
L. Mannheimer
Breiteweg 120, I
Ecke Domnechenstrasse.

Küchenzettel der Magdeburger Volksküche Hauptwache 5.

Montag: Saure Linsen mit Rindfleisch.
Dienstag: Erbsen mit Rindfleisch.
Mittwoch: Weißkohl mit Hammelfleisch.
Donnerstag: Weiße Bohnen mit Rindfleisch.
Freitag: Kartoffelbrei mit Leber.

Singer Nähmaschinen

Große Haltbarkeit! **Einfache Handhabung.** **Hohe Arbeitsleistung!**

PARIS 1900:
Grand Prix
höchster Preis der Ausstellung. 308

Unentgeltlicher Unterricht, auch in der modernen Kunststickerei.
Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
MAGDEBURG, Breiteweg 189/90.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität"
Bezirk Magdeburg
Sonntag den 23. August in Burg in sämtlichen Räumen des „Grand Salon" Bezirksfest

Programm: 11 Uhr: Gartenkonzert; 3 Uhr: Festkorso; 4 Uhr: Prolog, Gartenkonzert, Ball und Kinderbelustigungen; von 7 Uhr ab: Reigen- und Kunstfahren, Radler-Pyramiden und Radler-Pantomime. — Programm Verkaufsstellen in Burg: Heinrich Reinecke, Markt 13; A. Brennecke, Scharfauerstraße 44; R. Uebe Breiteweg 49; Ch. Siemens, Unterm Hagen; E. Bittkau, Jakobstraße; W. Pilz, Großer Hof; Arn Bergmann, Berlinerstraße; Paul Schumann, „Grand Salon". — Programm 25 Pf.

12 Um recht zahlreiche Teilnahme bittet

Der Festausschuss.

Luisen-Park

Fernsprecher 895. Spielgartenstraße 1c.

Heute Sonntag den 16. August

Von 3½ Uhr ab: **Grosses Garten-Konzert**
Im großen eigenartig dekorierten Saale (Dekoration aus Hobelspänen) **Tanz-Kränzchen**
Von 7½ Uhr ab: **Gesellschafts-Ball**
Entree inkl. Billettsteuer 15 Pf. 391

Thalia-Buckau.

Heute Sonntag:
öffentlicher Tanz.
Abonnement 75 Pfg.
Ergebenst ladet ein 391 **J. Westphal.**

Zerbster Bierhalle

Telephon 2442. Telephon 2442

Heute Sonntag:
Oeffentlicher Tanz.
391 Hierzu ladet ergebenst ein **Franz Königstedt.**

Lemsdorf. „Deutscher Kaiser."

Heute Sonntag: 379
Oeffentlicher Tanz.
Ergebenst ladet ein **Julius Cäsar.**

Burg Grand Salon 391 Burg

Sonntag nachmittag von 4 Uhr ab:
Garten-Konzert u. Tanz-Vergnügen.
Freundlichst ladet ein **P. Schumann.**

Gewerkschafts-Sekretariat Magdeburg.

Große Münzstraße 1a.

Kostenlose Auskunft mittags von 12—1, abends von 5—7 Uhr an organisierte Arbeiter in gewerblichen Streitigkeiten, Alters-, Invaliden-, Unfall- und Krankenversicherung, Gewerbeaufsicht, Vereins- und Versammlungsrecht sowie Arbeiterschutz. Vermittlung von Beschwerden an den Gewerbe-Inspektor. — Verbandsbuch legitimiert.

Perfekte
Zwicker
suchen sofort
Herm. Grünberg & Co.
Mechan. Schuhfabrik 396
Alte Neustadt.

Bäcker-Lehrling.

Suche unter günstigen Bedingungen einen Lehrling. 148
Herm. Jahn, Bäckermeister
Fermersleben.

Eine neue Broschüre!
Die
Asiatische Gefahr!
Von **W. J. Bernards.**
— Preis 10 Pfg. —
Zu beziehen durch die
Buchhandlg. Volksstimme
und sämtliche Zeitungs-Austräger und -Austrägerinnen. 12

Viktoria-Theater.

Sonntag den 16. August 1903
nachmittags 3½ Uhr
Der Kaufmann von Venedig.
Abends 7½ Uhr
Sein Doppelgänger.
Montag den 17. August 1903
Kegan oder Leidenschaft u. Genie.

Unsrer Kollegin Frau **Meyer** zu ihrem morgigen Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche.
160 **Der Schnipp-Klub.**

Die Beerdigung meiner lieben Frau und unsrer guten Mutter **Anna Ott** geb. Krätsch findet Sonntag, nachmittags 4 Uhr, vom Sudenburger Westfriedhof aus statt.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Standesamt.

Magdeburg, 14. August.

Aufgebote: Schuhwarenhdl. Franz Hannemann mit Anna Harzer geb. Homann. Musiklehrer Adolf Huber mit Agnes Leißner. Lehrer Hermann Fiedler in Quedlinburg mit Else Wächter hier. Fabrikarb. Wilhelm Lahne hier mit Therese Motsch in Altenweddingen. Eisenb.-Arb. Karl Stahlberg in Barleben mit Margarete Bohndorff hier. Arb. Ernst Giese mit Johanne Vollmann gen. Springer.

Geburten: Elisabeth, T. des Schuhmachermeisters Karl Beyes. Irene, T. des Bauführers Ernst Hase. Editz, T. des Barbierherrn Friedrich Schulze. Helmut, S. des Postassistenten Karl Leibholz. Margarete, T. des Fabrikarbeiters Max Jacade. Fritz, S. des Postboten Fritz Rutt. Helene, T. des Materialwarenhdl. Helmut Spieß. Wilhelm, S. des Uhrmachers Wilhelm de Beer.

Todesfälle: Marie geb. Nord, Wwe. des Kutschers Andreas Kuhbaum, 56 J. 10 M. 8 T. Alwine geb. Theuerkauf, Ehefrau des Generalagenten Karl Alexander, 57 J. 4 M. 9 T. August Müller, pens. Eisenbahn-Portier, 71 J. 11 M. Emilie geb. Klingebeil, Ehefrau des Schuhmachermeisters Karl Lenning 50 J. 10 M. 9 T.

Sudenburg, 14. August.

Geburten: Frida, T. des Arbeiters Gustav Seifert. Johannes, S. des Schulkastellans August Delorme.

Todesfälle: Anna, geb. Krätsch, Ehefrau des Arbeiters Joseph Ott, 47 J. 6 M. 16 T. Margarete, T. des Modelltischlers Oskar Wirth, 2 M. 23 T. Johannes, S. des Kalkulators R. Wohlers 2 M. 23 T.

Buckau, 14. August.

Geburten: Herta, T. des Drehers Wilhelm Wolter. Paul, S. des Straßenbahn-Schaffners Walter Ackermann. Herta, T. des Arbeiters Friedrich Buchmann. Gustav Richard Walter, unehel. Karl, S. des Schlossers Karl Iffland.

Todesfälle: Former Friedrich Hille, 31 J. 4 M. 21 T. Witwe Dorothee Rose, geb. Koch, 82 J. 4 M. 20 T.

Berichtigung: In den Geburts-Anzeigen vom 11. d. muß es nicht „Neubert", sondern „Winkler" heißen.

Neustadt, 14. August.

Geburten: Charlotte, T. des Arbeiters Heinrich Lindner. Jenni, T. des verstorb. Tischlers Wilhelm Kruse.

Todesfälle: Martha, T. des Arbeiters Gottfried Leue, 13 T. Margarete, T. des Bauarbeiters Gottfried Graßel, 5 M. 12 T. Gustav, S. des Postboten Gustav Molle, 14 T.

Schönebeck.

Geburten: Ilse, T. des Schneiders Karl Böcke. Ernst, S. des Arbeiters Karl Wagner.

Staßfurt.

Geburten: T. des Schlossers Otto Jahn. T. des Gelbgießers Felix Schulze.

Todesfälle: Otto Fischer, 10 M. Friedrich Fischer, 10 M.

Neu eröffnet! **Neu eröffnet!**

Schlachtenpanorama, am Kaiser-Wilhelm-Platz
Mars la Tour.
Todesritt der Brigade von Bredow am 16. August 1870.
● Kolossalrundgemälde. ● 403
Grösste Sehenswürdigkeit der Provinz!
Eintrittspreis 1.05 Mk. einschl. Billettsteuer. Militär u. Kinder 50 Pf.

Wahlkreis
Eisleben-Halberstadt-Wernigerode!
4 grosse Volks-Versammlungen

Oschersleben am Sonnabend den 15. August, abends 8 Uhr, im „Feldschlößchen"
Osterwieck am Sonntag den 16. August, nachmittags 4 Uhr, im „Braunen Hirsch"
Wernigerode am Montag den 17. August, abends 8 Uhr, im „Prinzeß"
Halberstadt am Dienstag den 18. August, abends 8 Uhr, im „Stern"

Tages-Ordnung:
Die Folgen der letzten Reichstagswahlen.

Referent: Genosse **Antrick**-Berlin.

Arbeiter! Genossinnen! Zu großen Massen müssen diese Versammlungen besucht werden. Ein Sturm der Entrüstung muß sich erheben gegen die Wuchergesetze.

Der Einberufer.

Weisser Hirsch

Neue Neustadt, Friedrichsplatz 2. 360

Heute Sonntag
von 3 Uhr ab: **Konzert**
von 7 Uhr ab: Familien-Ball.
Angenehmer Aufenthalt im Garten. Familien können Kaffee kochen. — Es ladet ergebenst ein **H. Grunow.**

Burg „Hohenzollernpark".

Am Sonntag von 3½ Uhr ab:
Garten-Konzert u. Tanz.
Freundlichst ladet ein 391 **Otto Eicke.**

Burg. Schützenhaus Burg.

Morgen Sonntag nachmittag von 3½ Uhr an
Gross. Garten-Konzert
Freundlichst ladet ein 391 **C. Progatzky.**

Schönebeck.
Partei-Versammlungen

finden statt in:

Gross-Salze **Sonnabend den 15. August cr.,** abends 8 Uhr, im **„Feldschlößchen"**
Schönebeck **Dienstag den 18. August cr.,** abends 8 Uhr, in der **„Reichshalle"**

Tages-Ordnung:
1. Die Landtagswahlen.
2. Wahl der Delegierten zur **Kreiskonferenz.** 395

Im Hinblick auf die Wichtigkeit der Tages-Ordnung ist das Erscheinen der Parteigenossen Ehrenpflicht. **Der Vertrauensmann.**

ac. **Nachträgliches vom Streik in Hennebont in Frankreich.** Ein direkt vom Ministerium des Innern entsandter Spezial-Kommissar ist in Hennebont eingetroffen, um zu untersuchen, aus welchen Umständen die Zusammenstöße zwischen dem Militär und den Streikenden stattgefunden haben.

Die Strafkammer in Lorient hat bereits das Urteil über die fünf in Hennebont und über die sechs in Lorient inhaftierten Arbeiter gesprochen. Sie erhielten die gelinde Strafe von 8—15 Tagen Gefängnis und erklärten auf das Rechtsmittel der Revision verzichten zu wollen.

Auch in Rochefort ist nunmehr der Streik ebenfalls zugunsten der Hafenarbeiter beendet worden. Die Unternehmer haben deren Forderungen akzeptiert und den Tagelohn auf 5 Frank erhöht. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 15. August 1903.

Genossen! Seht die Stadtverordnetenwählerlisten ein!

Es sei hiermit noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß die gemäß § 20 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 berichtigte Liste der stimmfähigen Bürger hiesiger Stadt bis einschließlich 31. d. M. in den Dienststunden von 9—1 Uhr vormittags und von 3—6 Uhr nachmittags, und zwar für die Altstadt im Steuerbureau Spiegelbrücke 1, 1 Treppe, Zimmer 9, für die Stadtteile Sudenburg, Neustadt und Buckau in den Rathäusern daselbst zur Einsicht offen liegt.

Während dieser Zeit kann jedes Mitglied der Stadtgemeinde gegen die Richtigkeit der Liste Einwendungen erheben. Dieselben sind schriftlich einzureichen, oder bei den an den Auslegungsorten anwesenden Beamten zu Protokoll zu erklären.

Kein Wahlberechtigter versäume es nachzusehen, ob sein Name nicht vergessen ist. In **Buckau** findet im Herbst dieses Jahres **bestimmt eine Wahl** statt; es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß — falls Todes- oder dergleichen Fälle eintreten — der Magistrat auch in den andern Stadtteilen eine Stadtverordnetenwahl anberaumt. Darum säume niemand!

Wahlberechtigt ist jeder Steuerzahler, der zur Zeit mindestens 24 Jahre alt ist — nicht also wie bei der Reichstagswahl mindestens 25 Jahre — und seit mindestens einem Jahre in der Stadt wohnt.

— **Die Parteigenossen der Neuen Neustadt** treffen sich am Sonntag nachmittag mit ihren Angehörigen 3½ Uhr zu einem gemütlichen Zusammensein im „Weißen Hirsch". —

— **Den Mitgliedern der Unterkommissionen** der städtischen Gesundheitskommission ist seitens des Magistrats eine gedruckte Geschäftsanweisung sowie die Bezirkseinteilung zugestellt worden. Der Geschäftsanweisung beigedruckt sind einige Polizeiverordnungen, die für die Tätigkeit der Gesundheitskommission in betracht kommen. —

— **Denkt an die Beleuchtung der Flure und Treppen!** Beim Eintreten der Jahreszeit, wo die Tage kürzer, die Nächte länger werden, sei daran erinnert, daß Flure und Treppen erleuchtet sein müssen. Wo irgendwie körperliche Beschädigungen infolge der Dunkelheit eintreten, fallen sie zu Lasten desjenigen, der für die regelrechte Beleuchtung zu sorgen hatte.

— **Spielplan des Viktoria-Theaters.** Sonntag, nachmittags 3½ Uhr: „Der Kaufmann von Venedig". Abends 7½ Uhr: „Sein Doppelgänger". — Montag: „Kean oder Leidenschaft und Genie." — Dienstag: „Charleys Tante" und „In Zivil". — Mittwoch: Unbestimmt. — Donnerstag: „Johannisfeuer". — Freitag: „Die Grille". — Sonnabend: „Kean". —

Letzte Nachrichten.

(„Herold", Depeschen-Bureau.)

Berlin, 15. August. Aus Petersburg wird berichtet: Die amtliche Zeitung „Turkestanskija Wjedomosti" teilt mit, daß im Ferghanagebiet wieder Gerüchte über einen bevorstehenden bewaffneten Aufstand der mohammedanischen Bevölkerung kursieren, um das russische Joch abzuwerfen. In Namangan herrscht unter der Bevölkerung eine förmliche Panik, kein Mensch geht unbewaffnet aus, meist vereinigt man sich in Gruppen, alles befürchtet ein bevorstehendes Blutbad, obwohl die russische Verwaltung strenge Vorsichtsmaßregeln trifft. —

Bari, 15. August. Hier ist ein **Streik** aller gewerblichen Branchen **ausgebrochen**. Die Streikenden durchziehen die Straßen der Stadt. Wiederholt fanden Zusammenstöße mit der Polizei statt. Viele Personen wurden durch Säbelhiebe von der Polizei verwundet.

Saloniki, 15. August. Das **Bombardement** von Kruschewo, welches von den Aufständischen tapfer verteidigt wird, hat begonnen. Da die Aufständischen ebenfalls über 80 Geschütze verfügen, dürfte sich der Kampf blutig gestalten. —

Frankfurt, 15. August. Aus Sofia meldet die „Frankfurter Zeitung": Die 15 Meter lange **Brücke** bei Karalyj, südlich von Monastir, wurde in der letzten Nacht in die Luft **gesprengt**. —

Eisenbahn-Unglück.

Berlin, 15. August. (Eig. Drahtb.) Der **München-Berliner Schnellzug kollidierte** heute morgen 9¾ Uhr bei Teltow mit einem Personenzug Berlin-Halle. Der Zusammenstoß war äußerst heftig. Außer dem entstandenen Materialschaden sind zahlreiche Verletzungen von Personen vorgekommen. Von 7 Verletzten wurden 3 nach hier geschafft. —

Das neueste Opfer des Millionärsports.

Trouville, 15. August. (Eigener Drahtbericht.) **Alfons Rothschild** erlitt gestern einen **Automobilunfall**. Er wurde aus dem Wagen geschleudert und erlitt mehrere Verletzungen am Kopfe; jedoch ist sein Zustand nicht lebensgefährlich. —

Petersburg, 15. August. (Eig. Drahtb.) Der „Regierungsbote" meldet, daß eine Abteilung der Schwarzen Meerflotte zur Verfügung des russischen Botschafters in Konstantinopel nach den türkischen Gewässern abgehen wird. —

Vereins-Kalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Zeile 5 Pf., die vorher zu bezahlen sind.

Maschinisten und Heizer, Zahlstelle Magdeburg. Sonntag den 16. d. Mts., nachm. 3½ Uhr, Versammlung im „Bürgerhaus", Stephansbrücke 38. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwünscht.

M.-Turnv. „Einigkeit", Buckau. Jeden Dienstag und Donnerstag, abends von 8—10 Uhr, im „Thalia", Dorotheenstraße, Turnstunde. Anmeldungen werden daselbst entgegengenommen. —

Arbeiter-Gesang-Verein Alte Neustadt. Montag abend 8½ Uhr Uebungsstunde bei Georg Winter, Rogätzerstraße 80. —

Skatklub „Einigkeit", Neustadt. Jeden Sonntag nachmittag 4 Uhr geselliges Beisammensein im „Weißen Hirsch". Gäste sind willkommen. — 456

Gr.-Ottersleben. Fabrik- und Landarbeiter. Sonntag den 16. August, abends 8 Uhr, Versammlung bei Herrn Strumpf. Alle Mitglieder müssen erscheinen. L?

Gr.-Ottersleben. Die Arbeiter-Radfahrer vom Radfahr-Klub Gr.-Ottersleben treffen sich am Sonntag den 16. August, punkt 12½ Uhr, mit ihren Frauen bei Strumpf zur Teilnahme am Gewerkschaftsfest in Diesdorf. L?

Männer-Turnverein „Frisch auf!", Magdeburg-Altst. Turnstunden Montag und Donnerstag von 8—10 Uhr abends in der Turnhalle Gr. Schulstraße 1a. (neben Café Hohenzollern). — 582

Gewerkschafts-Kartell in Magdeburg.

Am Donnerstag den 20. August, abends pünktlich 8½ Uhr, Versammlung in der „Bürgerhalle", Knochenhaueruferstraße 27/28. **Tagesordnung:** 1. Mitteilungen des Sekretärs. 2. Arrangierung von Vorträgen im kommenden Winterhalbjahr. 3. Das Gewerkschafts-Sekretariat und die Presse. 4. Konferenz der Gewerkschafts-Kartelle der Provinz Sachsen und Anhalt. 5. Gewerkschaftliches. — Anträge sind bis Dienstag den 18. August dem Gewerkschafts-Sekretär einzureichen. —

Beispiellos billige Kleider-Offerte!

3600 Meter Cheviot

reine Wolle
110 cm breit

Meter **1 Mk. 25 Pf.**

hervorragende, vorzügliche Qualität in 16 verschiedenen modernen Farben L?

für Strapazierkleider, für Straßenkleider, für elegante Kostüme.

Beachten Sie bitte die Schaufenster-Auslagen!

Weberei-Waren **Siegfried Cohn**

58 Breiteweg 58.

Echt türkische Import-Zigaretten

C. Papadopulos & Co., Samos (Türkei) 159

Vertretung und Alleinvertrieb für Magdeburg:

Chr. Fischer, Gustav-Adolfstr. 30.

Carl Julius Braun

Leder-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfsartikel-Handlung

Specialität: Lederausschnitt

Magdeburg-Buckau

Schönebeckerstraße 18

hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

391 **Billigste Preise.**

Gratis verlange man von jedem Kolporteur ein Verzeichnis von Meyers Volksbüchern. Zu haben in der **Buchhandlung Volksstimme.**

Neustadt. Möbel Neustadt.

sowie **ganze Ausstattungen** verkaufe wegen Umzugs zu äußerst herabgesetzten Preisen.

Rich. Siegel, Tischlermeister,

Abendstraße 12. 92

Geschäfts-Uebernahme.

Einem geehrten Publikum sowie Freunden und Bekannten erlaube ich mir die ergebenste Mitteilung zu machen, daß ich das

Restaurant

des Herrn **F. Bohn, Buckau, Klosterbergestr.,** mit dem heutigen Tage übernommen habe und werde bemüht sein, mit einem guten Glase Bier aus der Dampfbierbrauerei von Reichert u. Schneidewin aufzuwarten.

Hochachtungsvoll

158 **Julius Buchholz.**

Geldschrank-Tresorbau

Safe-Deposits-Anlagen. H29

Für eine große Fabrik (Ausland, über 200 Arbeiter) wird ein tüchtiger junger **Vormann** gesucht, welchem der Werkmeister einen Teil seiner Arbeiten überlassen kann, speziell auch befähigt ist, die Aufsicht zu führen und dafür zu sorgen, daß sämtliche Arbeiten vorbedacht, praktisch, schnell und tadellos ausgeführt werden. Betreffender muß ferner den Stücklohn mit bestimmen können, nötigenfalls selbst mit anfassen und den Arbeitern in allem mit gutem Beispiel vorangehen. Eifer, Pünktlichkeit und Kenntnis aller Neuerungen der Branche sowie prima Referenzen Bedingung. — Sprachkenntnisse nicht erforderlich. — Angenehme dauernde Stellung bei gutem Gehalt, bei zufriedenstellenden Leistungen, wird zugesichert.

Offerten mit Angabe des Gehaltsanspruchs, des Alters, der bisherigen Stellung, ob verheiratet usw. bitten unter **J. C. 568** an **Haasenstein u. Vogler, A.-G., Berlin W. 8,** zu richten.

Buckau. 204

Fabrikpreise!

Knopfstiefel 22—24 à P. Mk. 2.00
Knopfstiefel 25—26 „ „ 2.50
Knopfstiefel 27—30 „ „ 3.00
Knopfstiefel 31—35 „ „ 3.50

W. Brandt, Ecke Gärtnerstr.

Möbel

Bildereinrahmungen und Goldleisten billigst bei

Emil Brodmann

Möbelmagazin, N.-Neustadt, Neuhaldensleberstr. 1a. 8

H. LUBLIN

Die Woche unerreichte Sonder-Preise!

Aufgezeichnete Handarbeiten

1500 Stück **Küchenhandtücher** gem. Rein Leinen mit Fransen, sort. Zeichnungen Wert 85 Pf. Extra-Preis **48** Pf.

300 Stück **Küchenhandtücher** gem. Rein Leinen mit Fransen, extra lang . . . Wert 1.25, Extra-Preis **70** Pf.

2000 Stück **Küchentischdecken** Fischerleinen, garniert Größe 67/100 . . . . . Wert 75 Pf., Extra-Preis **45** Pf.

5000 Meter **Küchenstreifen** weiß und gem. mit Figuren-Zeichnung . . . . . Meter **5** Pf.

3000 Stück **Frühstückbeutel** fortiertes Doppelleinen, Blumenstich und Kreuzstich . . . . . **3** Pf.

3000 Stück **Brotbeutel** fortiertes Doppelleinen, Blumenstich und Kreuzstich . . . . . **8** Pf.

250 Stück **Stubenhandtücher,** weiß, mit Hohlsaum und Fransen . . . . . Wert 110, Extra-Preis **45** Pf.

150 Stück **Stubenhandtücher** weiß, Rein Leinen mit farbig fortierten Kanten . . Wert 150, Extra-Preis **60** Pf.

200 Stück **Stubenhandtücher** weiß mit Hohlsaum . . . . . Wert 130, Extra-Preis **65** Pf.

1000 Stück **Stubenhandtücher** weiß, Rein Leinen, Damast mit Hohlsaum . . . Wert 225, Extra-Preis **1.00**

200 Stück **Nachttischdecken** Rein Leinen . . . **10** Pf.

250 Stück **Wandschoner** mit Inschriften . . . **17** Pf.

200 Stück **Wandschoner** mit Hohlsaum . . . . . **40** Pf.

300 Stück **Bettvorleger** Rein Leinen mit Hohlsaum . . . **10** Pf.

200 Stück **Waschtischgarnituren** Rein Leinen . . . **30** Pf.

250 Stück Pompadours modernste Muster mit Stab und Schnur Stück **25** Pf.

100 Stück Reise-Necessaires gezeichnete Stück **45** und **23** Pf.

500 Meter Stramin in allen Stärken ca. 58 cm breit Meter **18** Pf.

ca. 150 Meter Aida-Deckenstoff 170/175 cm breit feinste Qualität Wert 2.25 Extra-Preis **1.25**

ca. 200 Meter Aida-Deckenstoff 170/175 cm breit in hellen, modernen, feinen Qualität Wert 3.00 Extra-Preis **1.50**

Solange Vorrat reicht!

150 Stück **Besenhandtücher** Fischerleinen mit Kante, sortierte Zeichnungen . . . Wert 1.00, Extra-Preis **56** Pf.

300 Stück **Besenhandtücher** Natté, garniert mit Ringen und Schnur . . . Wert 1.10, Sonder-Preis **68** Pf.

300 Stück **Besenhandtücher** Fischerleinen, garniert mit Ueberschlag, extra groß . . . Wert 1.95, Extra-Preis **1.15**

1000 Stück **Schlafkissen** satiniertes Doppelleinen mit Rückwand, mit und ohne Languette . . . . . **10** Pf.

200 Stück **Schlafkissen** farbig Satin, mit gedrucktem Muster . . . . . **12** Pf.

500 Stück **Schlafkissen** mit Volant, längliches und eckiges Facon . . . . . **28** Pf.

1500 Stück **Klammerschürzen** satiniertes Doppelleinen mit Languette . . . . . **13** Pf.

1000 Stück **Klammerschürzen** Fischerleinen, garniert eingefaßt mit Litze . . . . . **30** Pf.

150 Stück **Plaidhüllen** gezeichnet . . . . . 80 und **55** Pf.

100 Stück **Plaidhüllen** gestickt . . . . . 1.25 und **80** Pf.

2000 Stück **Flacon-Decken** . . . . . 3 Stück **2** Pf.

500 Stück **Tablett-Decken** mit Hohlsaum 15/22 . . **6** Pf.

800 Stück **Tablett-Decken** mit Hohlsaum 20/30 . . **9** Pf.

800 Stück **Tablett-Decken** mit Hohlsaum 24/35 . . **12** Pf.

400 Stück **Tisch-Läufer** mit Hohlsaum 32/120 . . . **40** Pf.

ca. **850** Stück **Japon-Chales** mit Languette . . . Wert 1.50 Extra-Preis **70** Pf.

ca. **900** Stück **Voil-Chales** mit Spitzenbesatz . . . Wert 2.50 Extra-Preis **95** Pf.

ca. **500** Stück **Chiffon-Schleifen** creme, rosa, hell-blau . . . . . **15** Pf.

ca. **850** Stück **Spachtel-Kragen** für Damen und Kinder Wert bis 1.50 Extra-Preis **15, 25** bis **75** Pf.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 190. Magdeburg, Sonntag den 16. August 1903. 14. Jahrgang.

Die Wurmkrankheit.

In der „Neuen Zeit" schrieb vor kurzem Gen. Otto Hue folgendes:

Noch vor wenig Monaten war die Oeffentlichkeit über die Gefährlichkeit der Wurmkrankheit völlig im unklaren, dank den Schönfärbereien der Schuldbewußten. Die Uneingeweihten nahmen an, es handle sich um das sporadische Auftreten einer Seuche, die bald erlöschen werde und zudem nur die Bergarbeiterschaft bedrohe. Mittlerweile hat die Plage aber ihren lokalen Charakter verloren; das Ruhrgebiet ist heute so gut wie völlig ergriffen vom Wurm, und auch im Aachener Bezirk und in Oberschlesien sind Wurmkranke in Behandlung genommen. Daß es in den andern Bergrevieren noch ruhig ist, beruht nur auf dem Fehlen einer Untersuchung, dem Mangel an speziell vorgebildeten Aerzten; beileibe kann nicht behauptet werden, die Seuche habe dieses oder jenes Revier noch nicht ergriffen. Daher ist auf die offiziellen Beteuerungen bezüglich der Seuchenreinheit gewisser Reviere nicht das mindeste zu geben. Das Unheil schleicht weiter und kein Mensch vermag zu sagen, wie weit es schon gekommen.

Die Wurmkrankheit (Ankylostomiasis) wurde zuerst in den tropischen Ländern beobachtet, wo sie keine Berufs-, sondern eine Volkskrankheit ist infolge der für das Gedeihen des Parasiten günstigen Wärmeverhältnisse. In Europa wurde sie zuerst entdeckt bei den italienischen Arbeitern, die am Bau des Gotthardtunnels beschäftigt waren. Von hier soll sie nach Ungarn (Brennbergschächte, hochgradiger Wurmherd) verschleppt sein. Gefunden ist der Parasit aber auch schon vor zwei Jahrzehnten bei kölnischen Ziegeleiarbeitern, ferner sehr häufig unter den wallonischen (belgischen) Gruben- und Erdarbeitern. In Belgien ist die Ankylostomiasis als Erdarbeiterseuche sehr verbreitet; im Borinage und im Lütticher Bergbau sind die meisten Zechen stark infiziert, wie mir Ostern auf der Brüsseler Bergarbeiterkonferenz mitgeteilt wurde. Ueber ihre Existenz auf den französischen Gruben erfuhr ich nichts sicheres, doch ist die Seuche auch dort in Zechen, die in der nächsten Nähe des Borinage liegen, zweifellos eingenistet. Aus England teilte man mit, daß auf cornwallisischen Zechen der Wurm grassiere. Ueber die Existenz der Seuche auch in den österreichischen Gruben kann füglich kein Zweifel bestehen, wenn man sich des starken Arbeiterwechsels insbesondere zwischen reichsdeutschen, steirischen und böhmischen Schächten entsinnt; obendrein bilden ja die bis zu 90 Prozent verseuchten ungarischen Gruben für die ganze Monarchie furchtbare Infektionsherde. Da das rapide Umsichgreifen der Krankheit in Deutschland nun nicht mehr abgestritten werden kann, stehen wir vor einer internationalen Kalamität mit den unberechenbarsten Folgen.

Der Wurm ist ein Parasit, für dessen Fortpflanzung der menschliche Körper den vorzüglichsten Nährboden bildet. Die Entwicklung vollzieht sich aus dem Ei zur eingekapselten Larve, die in den Magen, von da in den Darm des Menschen gelangt und sich in wenig Tagen zum kompletten Wurm auswächst.*) Gelangt der Parasit in den menschlichen Darm, so beißt er sich fest und saugt dem Befallenen das Blut ab. Es entstehen Darmblutungen; ihre natürlichen Folgen sind Blutarmut, Siechtum, völlige Arbeitsunfähigkeit des Kranken, der bis zu tausend Würmer beherbergen kann, so daß der abgestoßene Kot „sich bewegt".

Im Darm setzt nach erfolgter Befruchtung das Weibchen unzählige Eier ab. Tenholt fand in einem Kotteilchen von der Größe eines Stecknadelknopfes über hundert Eier! Sie gelangen mit der Kotabstoßung ins Freie und gedeihen vortrefflich, wenn sie abgelagert werden in einen dunklen, feuchten Platz mit einer Temperatur von 20 Grad aufwärts. Wenige Tage genügen zur Entstehung der Larve. Die Larve kapselt sich ein und ist selbst gegen Wasser widerstandsfähig. Nur durch das Verschlucken der eingekapselten Larven wird der Parasit dem fruchtbaren Boden, dem menschlichen Darm, zugeführt. Verschluckte Eier entwickeln sich nicht; dies haben die medizinischen Spezialisten festgestellt. Daraus ergeben sich als vornehmste Mittel der Seuchenausrottung: Abtötung der Eier durch Desinfektion, Verhinderung der Larvenverschluckung!

Erreicht kann dies nur werden durch Absonderung des Menschenkots in ständig desinfizierte Abortkübel, aufgestellt in den Gruben, wodurch die von altersher übliche Benutzung der „blinden Strecken", des „alten Mannes", der „Wassersaigen" usw. als Bedürfnisanstalten abgeschafft wird. Wird der Kot nicht mehr vermischt mit dem Grubenschlamm, der den Arbeiter bekanntlich über und über beschmutzt, so ist die Durchsetzung des Schlammes mit Wurmeiern beziehungsweise Larven ausgeschlossen, das Verschlucken der Seuchenkeime ist nicht mehr möglich. Also genügende Reinlichkeit in den Gruben, unterirdische Aborte, reichliche, wirksame Desinfektion sind die unerläßlichsten Vorbedingungen für die Ausrottung der Seuche.

Ferner müssen die Wurmkranken aus dem unterirdischen Betrieb entfernt und in Behandlung genommen werden, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß die Seuche ihre Herde unter Tage hat, obgleich auch Obertagsarbeiter schon infiziert wurden. Ober Tage geht aber eine Uebertragung des Parasiten nicht entfernt so leicht vor sich, wie unterirdisch. Sodann muß den Arbeitern Gelegenheit zur gründlichen Körperreinigung gegeben werden, die Badeanstalten (Kauen) sind stets in peinlichster Sauberkeit zu erhalten; werden doch die Seuchenkeime durch kotige Stiefel und Kleider in die Kaue übertragen, wie autoritativ festgestellt ist.

Da die Larven gegen Wasser widerstandsfähig sind, darf zur Berieselung der Grubenstrecken (Verhinderung von Kohlenstaubexplosionen) kein Grubensumpfwasser verwendet werden, da dieses auch aus den kotigen Wassersaigen zusammenläuft, also den Seuchenkeim enthält! Wird mit diesem verseuchten Wasser berieselt, so gelangt der Parasit auch an solche Orte, wo er durch Wurmkranke selbst nicht hingebracht werden kann. Die Verseuchung der ganzen Grube ist das Resultat. Es kommt aber noch hinzu, daß Arbeiter in Ermanglung von Trinkwasser ihren brennenden Durst (20 bis über 30 Grad Hitze!) mit dem jauchigen Berieselungswasser löschen!!! Hieraus ergibt sich unabweisbar die Forderung: Beschaffung von infektionsfreiem Trinkwasser für die Arbeiter.

Die Abtreibungskur bringt zahlreiche Kranke „auf den Hund", sie liegen schließlich völlig erschlafft im Bette und Sterbefälle werden immer häufiger. Noch schlimmer aber ist die Erblindung der Verseuchten im Laufe der „Kur", die nach ärztlichem Zeugnis sehr problematisch ist! Manche Kranke müssen mehr als zwölfmal die widerlichen Pillen nehmen und doch wird ihnen der Parasit nicht abgetrieben. Im Ruhrgebiet liegen die Spitäler voll von Wurmkranken! In vier Zechenbaracken und siebzehn Krankenhäusern haben die Aerzte alle Hände voll zu tun mit der Untersuchung der Wurmverdächtigen. Einige besonders stark verseuchte Schächte haben extra Baracken gebaut, aber sie reichen nicht aus zur Aufnahme der Infizierten, da dort bis zu 90 Prozent der Belegschaft erkrankt sind!

Ein unendliches Unglück ist über den Bergknappen gekommen, zahlreiche Familien sind in Verzweiflung gestürzt. Nach dem Bericht des oberschlesischen Chefarztes Dr. Hartmann, der zu seiner Information im Ruhrbecken weilte, sind hier zurzeit zirka 20 000 Bergleute wurmkrank, das heißt etwa 13 bis 14 Prozent der Untertagsarbeiterschaft! Bevor die „zuverlässige Durchmusterung der Gruben" beendet ist, können nach Hartmann noch anderthalb bis zwei Jahre vergehen! Und trotzdem jetzt schon 20 000 Verseuchte! „Jeder Fall ist als eine ernste Krankheit zu behandeln" (Protokoll der Sitzungen des Wurmausschusses), die „nicht selten tödlich verläuft". Ein wirksames Desinfektionsmittel ist „noch nicht gefunden" (Professor Löbker). Die Seuche bringt „die Belegschaften und den Grubenbetrieb in die höchste Gefahr" (Unternehmerorgan „Glückauf"). Auf den stark verseuchten Schächten sind ganze Betriebsteile stillgelegt, weil die Arbeiter als wurmkrank ausgehoben sind. „Die Leistungsfähigkeit der Arbeiter nimmt ab, da die Seuche den Körper nach und nach erschlafft", der „Körper ermüdet leicht, das Gefühl der Mattigkeit nimmt von Tag zu Tag überhand; mitunter schwellen die Füße an" (Anweisung der Sanitätsbehörde an die Bergleute). Ein absolutes Heilmittel ist „noch nicht gefunden" (Protokolle des Wurmausschusses).

Diese Zitate geben ein ziemlich klares Bild von der beinahe trostlosen Lage.

Denn daß die Seuche nur solche Dimensionen annehmen konnte, weil in erster Linie die Behörde den Ernst der Situation nicht erfaßte und dementsprechend vorging, steht ohne ernstlichen Zweifel fest. An Warnungen hat es nicht gefehlt; die große Gefährlichkeit der Krankheit ist auch schon nachgewiesen worden in erster Linie von Leichtenstern; Dr. Löbker und Dr. Tenholt haben schon vor fast einem Jahrzehnt ausführlich die Seuche geschildert und zur umfassenden Gegenwehr aufgefordert, ehe es zu spät sei. Wollte ich schreiben, auf die Warnungen der medizinischen Autoritäten hin habe die Behörde dem Ernste der Situation entsprechend gehandelt, dann schriebe ich wider besseres Wissen. Nein, erst als das Unglück schon riesengroß gediehen, wollte man hemmen, und auch dann brachte man es nur zu halben Maßregeln. Die Behörde hat ihre Pflicht als Gewissenserwecker durchaus nicht getan.

Es ist schwer gesündigt worden und es wird fortgesetzt weiter gesündigt. Wer das als untergebener Arzt aufdecken will, dem hängt man ein Papagenoschloß an den Mund. Aber dafür werden irreführende Artikel durch die Werksagenten in der Welt verbreitet, um das Volk einzuschläfern, die Kapitalisten zu rechtfertigen, die Arbeiterschaft zu belasten.

Die Seuche schreitet fort! Zehntausende Arbeiter sind schon verseucht, siechen dahin, verlieren ihre Arbeitskraft, die Volkswirtschaft leidet unermeßlichen Schaden. Kann eine hinsiechende Arbeiterschaft gesunde Nachkommen erzeugen? Ist nicht das Siechtum der Hunderttausende Bergarbeiter und ihrer Nachkommenschaft auch ein nationales Unglück? Darf man noch von einer Berufs-, muß man nicht besser von einer Volkskrankheit mit den gefährlichsten Folgen reden?

Ganz gewiß, es geht nicht mehr an, die Wurmkrankheit lediglich als eine Plage der Grubenarbeiter zu betrachten, mit der diese sich abzufinden haben. Auch Erdarbeiter (Ziegeleiarbeiter usw.) befällt die Seuche, und wenn erst einmal ein ganzes Grubenrevier mit 250 000 Knappen verseucht ist, dann ist die Gefahr eine allgemeine! Die Familien verkümmern, und so pflanzt sich das Siechtum über auch auf die nichtbergmännische Bevölkerung. Also um Wahrung unsrer eigenen Gesundheit, um Verteidigung der Interessen des ganzen Volkes dreht sich der Kampf gegen die Seuche, es richtet sich unser Protest gegen die verderbenbringende Methode der jetzigen „Wurmbekämpfung". Tritt hierin keine Aenderung ein, so ist in Jahr und Tag das schreckliche Unheil so riesengroß, daß es nicht mehr auszurotten ist. —

*) „Der Wurm gehört zu den Rundwürmern, zur Ordnung der Nematoden (Familie der Strongyliden, Geschlecht Dochmius). Im ausgewachsenen Zustand ist das Männchen 6 bis 8 Millimeter lang; das Weibchen, durchweg größer und dicker, zeigt eine Länge von 10 bis 12 Millimeter. Die Größe variiert übrigens; es kommen Körperlängen bis zu 18 Millimeter vor." (Nach Knappschaftsoberarzt Medizinalrat Dr. Tenholt: „Das Gesundheitswesen im Allgemeinen Knappschaftsverein zu Bochum.")

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 15. August 1903.

— **Zur Sonntagsruhe im Handelsgewerbe** sei im Anschluß an unsre gestrige Notiz noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß während der Stunden, während welcher Angestellte im Handelsgewerbe nicht beschäftigt werden dürfen, auch ein Verkauf von Waren nicht zulässig ist, vielmehr das Geschäft geschlossen bleiben muß. —

— **Die Begehrlichkeit der Straßenbahn-Gesellschaft.** Das Grundprinzip der Magdeburger Straßenbahn-Gesellschaft ist, wie das eines jeden andern privatkapitalistischen Betriebes, Erzeugung von Profit. Profit auf jeden Fall, selbst auf die Gefahr hin, daß das Allgemeininteresse darunter leidet! Bringt irgend eine Linie nach

Feuilleton.

Erinnerungen eines Arbeitssoldaten.

Von Veritas.

Ich hatte nie darauf Anspruch erhoben, militärisch weniger stramm, weniger exakt und korrekt mich zu zeigen! Aber ich glaubte bei einer Führung, die zu einer Bestrafung niemals Veranlassung gab, den § 53 der Kriegsartikel auf mich in Anwendung bringen zu können, der Paragraph, der sagt, daß jeder rechtschaffene, unverzagte und ehrliebende Soldat der Anerkennung und des besondern Wohlwollens seiner Vorgesetzten sich versichert halten kann.

Aber — ich war ja auf Grund zur Sprache gekommener Sachen, welche die Einstellung in die Abteilung wünschenswert gemacht hatten, weder rechtschaffen und unverzagt noch ehrliebend!

Und mit der Versicherung der Anerkennung und des besonderen Wohlwollens ist es auch nicht allein getan, sondern mit der Erfüllung und Umsetzung durch die Tat! — Worte hatte ich genug zu hören bekommen, nur die Taten fehlten! Und je mehr ich mich anstrengte, gewissenhaft meinen Dienst zu erfüllen, desto weniger war von Anerkennung und besonderem Wohlwollen zu spüren.

Und weiter! Nach § 33 der Dienstvorschriften für die Arbeiterabteilungen dürfen Arbeitssoldaten, welche sich in der Abteilung 3 Monate „vorwurfsfrei" geführt haben, in der dienstfreien Zeit das Kasernement, ohne daß sie dazu eine besondere Erlaubnis nachzusuchen brauchen, verlassen. — Ich habe mich 17 Monate „vorwurfsfrei", ohne jegliche Rapport- oder Disziplinarstrafe, geführt und war eingekerkert bis zum Ende! —Und andre Vergünstigungen? — Ich wünschte vom Kartoffelschälen befreit zu sein. „Wo denken Sie hin! Da könnte jeder ja kommen!" — Ich bat einmal, von der Arbeit zurückbleiben zu dürfen, weil ich eine besondere Arbeit, die mir vom Hauptmann gestattet war, vor hatte, nur einen Nachmittag! — „Wo denken Sie hin! Da könnte ja jeder kommen, der einen eiligen Brief zu schreiben hat oder dies oder jenes augenblicklich machen will." — Und der [illegible] trieb die Taktlosigkeit so weit, daß er die Abteilung zusammenrufen ließ und bekannt gab, daß ich die Frechheit gehabt hätte, die Erlaubnis nachzusuchen, zum Zwecke privater Arbeiten von der Arbeit wegzubleiben!

Weihnachten 1894 erhielt ich ein Fläschchen Wein von Hause, obwohl ich hingeschrieben hatte, daß solche Sendungen verboten wären. Ich bat den Hauptmann, da es sich doch nicht lohne, den Wein entweder zu verkaufen oder zurückzuschicken, ihn behalten zu dürfen, indem ich die eventuelle Erlaubnis des Arztes in Aussicht stellte. — „Wo denken Sie hin! Entweder bleibt der Wein hier liegen oder er wird zurückgeschickt." — „Könnte ich ihn nicht unter Aufsicht, oben auf dem Bureau, täglich ein Gläschen, trinken?!" — „Wo denken Sie hin! Oben ist doch keine Weinstube!" — Und dabei trinken — nicht die Offiziere der Abteilung, die Arbeitssoldaten heimlich Schnaps! und die auf dem Bureau beschäftigten Schreiber — auch Arbeitssoldaten — erhielten Pakete mit Wein und Rum, die sie anstandslos behielten und aufbrauchten. Damit sage ich nicht, daß sie dies mit Erlaubnis des Hauptmanns taten. Aber da ich ehrlich und offen mein Anliegen vorbrachte, wurde es mir abgeschlagen, während andre anders sich zu helfen wußten.

Noch mehr. § 32 der Dienstvorschriften Absatz 2 lautet: „Die Vorstände sind befugt, die an Arbeitssoldaten eingehenden Briefe und Postsendungen ebenso die von Arbeitssoldaten geschriebenen Briefe einer Durchsicht zu unterwerfen und über deren Aushändigung oder Weitersendung zu entscheiden." — Es ist selbstverständlich, daß diese hinsichtlich ihrer Anwendung ins diskretionäre Ermessen des Vorstandes gestellte Bestimmung unnachsichtlich bei mir Geltung fand. Alle Briefe, die ich erhielt, wurden gelesen; meine Briefe, die ich schrieb, peinlichst gerügt, auch wurde mir untersagt, dienstliche Angelegenheiten zu kritisieren oder nur besprechen und verbreiten zu wollen; die Form wurde zurechtgestutzt, der Stil verbessert, wo er pointiert ward, scharfe Ausdrücke ausgemerzt, überhaupt jeder Brief nicht nur eifrigst durchgesehen, sondern sogar haarscharf unter die Lupe genommen!

Und nun noch die Postsendungen! Wiewohl die angezogene Bestimmung nur von der Befugnis des Vorstandes spricht, wurden die eingegangenen Pakete von den Unteroffizieren durchgewühlt, durchschnüffelt, daß es eine Schande war, sich so etwas gefallen lassen zu müssen. Da es vorgekommen war, daß in Butter, die ein Soldat von Hause empfing, ein Geldstück sich verirrt hatte, das natürlich in Schnaps oder andre Elemente umgesetzt werden mußte, so wurde jedes Stück Butter zerschnitten, jedes Stückchen Wurst zerschnitten, jede Backware zerschnitten, jeder Strumpf oder dergleichen mehr revidiert und revidiert. Selbst Zigarettentabak, den ich erhielt, wurde untersucht und Streichhölzerschachteln, die meine Frau mir öfter aus Hausmütterlichkeit hineinlegte, geöffnet und revidiert. Und da bekam mich einmal der Aerger, ich schüttete alle — es waren drei Schachteln — aus und zeigte, daß keine Geheimnisse zwischen den Hölzern wären — wenn nicht eben der Kopf Dynamit enthielt! — Empörend diese perfide Schnüffelei, diese gemeine Neugierde, und empörend zusehen zu müssen, wie Sachen, die in Liebe von den Angehörigen, unter Entbehrungen abgespart den Arbeitssoldaten zugedacht waren, in solch gräßlicher und widerlicher Weise befudelt und ruiniert wurden.

Schließlich noch eins! Mir kam der frevelhafte Gedanke, in der dienstfreien Zeit mich mit wissenschaftlicher Lektüre beschäftigen zu wollen! — Mir kam der noch frevelhaftere Gedanke, zu diesem Zwecke mir Marx' „Kapital" zusenden zu lassen! — Ich schrieb nach Verständigung mit Kautsky, an den ich einen ausführlichen Brief deswegen sandte und der anstandslos durchging, obwohl ich gerade um Uebermittlung dieses Werkes unter spezieller Namensnennung gebeten hatte, an den Dietzschen Verlag, welcher nach einiger Zeit die Bände mir zuschickte.

Da hatte ich aber 'was Schönes angerichtet! — Der Marx, von dem ich im Briefe geschrieben, das war doch nicht der Marx, von dem Engels in dem Vorwort zur dritten Auflage des „Kapitals" spricht, als dem gewaltigen Denker, vor dessen Größe sich auch jetzt die Gegner neigen, nicht der Marx, der sein Werk dem kühnen, treuen, edlen Vorkämpfer des Proletariats gewidmet hat, seinem unvergeßlichen Freunde Wilhelm Wolff; nicht der Marx, der der Arbeiterbewegung das goldene Wort münzte: Proletarier aller Länder, vereinigt Euch! — Das war doch nicht dieser Marx, dieser Verräter dieser Umstürzler, dieser Agitator!

(Fortsetzung folgt.)

Lange & Münzer

Breiteweg 51a

Nicht an Wiederverkäufer
Nur so weit Vorrat . . . .

Montag Dienstag Mittwoch

Seide

für **Kleider Blusen** und **Besatz**

Rein seidene Stoffe für Besatz in gestreift, kariert, schottisch 2c. . . . . à Mtr. **50** Pf.

Japan 60 cm breit, in **reiner Seide** verschiedene Farben à Mtr. **60** Pf.

Foulards reine Seide, Wert bis 3.00 Mk. . . à Mtr. **1.00**

Chiné-Seide für Besatz in modernen Dessins . . . à Mtr. **75** Pf.

Taffete schwarze, einfarbige und gestreifte reinseidene Wert bis 2.75 . . . . . à Mtr. **1.00**

Merveilleux schwarz, reine Seide
Wert 3.50 Mk. à Mtr. **2.00**
Wert 3.85 Mk. à Mtr. **2.25**
Wert 4.50 Mk. à Mtr. **2.75**

Meinung der schon auslagenden Direktion keinen oder keinen nennenswerten Ueberschuß, sagt Lips nun wie bei der Ringlinie die Wagen in längeren Intervallen fahren als es bei den übrigen Linien der Fall ist. Vorschläge seitens der Presse oder aus dem Reihen des Publikums — mögen sie noch so praktisch sein — werden einfach ignoriert. Wünsche noch so berechtigter Natur werden überhaupt nicht berücksichtigt. Da ist es kein Wunder, wenn durch all diese Umstände nicht blos eine gewisse Stimmung sich gegen Straßenbahn-Verwaltung und Publikum, sondern auch mit der Aufsichtsbehörde, in diesem Fall dem Magistrat, herausgebildet hat. Im Verhandeln wird bei vorkommenden Differenzen nach der in gegebenen Grundlage zwischen den beiden Kontrahenten natürlich um so schwieriger, je mehr der Magistrat die Interessen des geehrten Publikums resp. Einwohnerschaft, die Straßenbahn-Direktion die einseitigen der Straßenbahn-Gesellschaft vertritt. In der nächsten Stadtverordneten-Sitzung wird es voraussichtlich wieder zu einer ausgiebigen Debatte über die von der Straßenbahn geplante Linie kommen. Magistrat zur Genehmigung empfohlenen „Langgestreckten" Linienführung des geehrten Einwohnerschaft kommen.

Bei Ablauf des Konzessionsjahres und des Kontraktes vom 10. April 1900 stehen beide vertragschließende Teile übereinstimmend auf dem Standpunkt, daß ein öffentliches Verkehrsinstitut wie die Straßenbahn einer Gemeinde nur dann zuträglich sein kann, wenn es sich möglichst in den Dienst des öffentlichen Verkehrs stellt. Diese Forderung kann natürlich für sich in Anspruch nehmen, daß die Straßenbahn-Linien sich den Bedürfnissen anpassen. Es ist dann Sache, die Linie über die Hauptverkehrsadern zu legen, wo die Bevölkerung, die Fabriken, Werften und Kasernen liegen, wo der Verkehr am stärksten ist

Photographie

168 Br. Weg (im Petzbräu)

Samson & Co.

Br. Weg 168 (im Petzbräu)

Außergewöhnliche Preisermäßigung

bis

15. September

12 Visitbilder Mk. 1.50

12 Kabinettbilder Mk. 4.00

in bekannt künstlerischer Ausführung

Familienbilder und Gruppen entsprechend billiger

Wolf
Seelenfreund

Breiteweg 61

Ein Waggon
Braungeschirr

Extrapreise
Montag
Dienstag
Mittwoch

Satztöpfe 6 Stück im Band . . . . . Satz **27** Pf.

Milchtöpfe innen weiß

Nr.	1	2	3	4	5	6	7	8	
Inhalt ca.	0,2	0,3	½	0,8	1	1½	2	3	Liter
Extrapreis	8	10	14	18	22	28	35	42	Pf.

Schüsseln

Nr.	000	00	0	1	2	3	4	6	7	
Durchmesser ca.	15	17	19	21	23	25	27	32	35	cm
Extrapreis	4	6	8	10	12	17	21	35	44	Pf.

Blumentopfuntersetzer alle Größen, zum Aussuchen . . . . . 6 Stück **16** Pf.

Einmachetöpfe mit 2 Henkel

Nr.	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	
Inhalt ca.	1¼	2	3	4	6	8	10	13	16	20	24	Ltr.
Extrapreis	12	14	21	26	34	43	54	72	96	1.45	1.98	

Einmachetöpfe ganz Steinzeug

Inhalt ca.	2	3	4	5	6	8	10	12	16	Liter
Extrapreis	16	24	36	47	72	95	120	140	190	Pf.

Einmachegläser

Inhalt ca.	¼	½	¾	1	2	3	4	5	6	Liter
Extrapreis	4	5	6	8	15	25	30	35	40	Pf.

Pergamentpapier zum Verbinden der Gläser gratis.

In der Lebensmittelabteilung

Frisch gekochter Schinken . . Pfund **1.10**
im Ausschnitt . . . . . ¼ Pfund **29** Pf.
Frische Reineclauden . . . . Pfund **22** Pf.
Feinste Musäpfel . . . . . Pfund **14** Pf.
Gnadauer Brezeln . . . . . ¼ Pfund **20** Pf.
Moselwein . . . . . Flasche **46** Pf.

Reinseidene schwarze Messaline und Damaste, per Meter von 1.25 Mk. an,

Erstaunlich billiges Angebot!

Diese Woche gelangen große Gelegenheitskäufe

Plüsch, Moquette u. Mottleds,

130 cm breit, für Sofa-Bezüge, Diwandecken, Tischdecken 2c., neueste Farbenstellungen und beste Fabrikate, zum Verkauf und empfehle diese per Meter **3.40, 4.50, 5.50 Mk.** (Wert per Meter bis 7 Mk.)

Weit unter regulären Preisen gelangen große Gelegenheitsposten

englische Tüll-Gardinen,

weiß und creme, im Stück und abgepaßt, vollständig staub- und appreturfreie Qualitäten, zum Verkauf.

Große Gelegenheits-Posten **englische Tüll-Gardinen,** die in der Bleiche etwas trübe geworden, werden, solange Vorrat, ganz bedeutend unter normalen Preisen abgegeben.

Zu verblüffend billigen Preisen empfehle:
Kongress-Stoffe, Spachtel-Rouleaus, Spachtelkanten, Stores und gemusterte Etamine.

Große Auswahl **Zimmer- und Salon-Teppiche,** per Stück von **3.25 Mk.** an, **Plüsch-Tischdecken, Bettdecken, Steppdecken, Bettvorlagen,** letztere per Stück von **85 Pfg.** an.

Zu unerreicht billigen Preisen offeriere vorzügliche Fabrikate gewebter und bedruckter
Bettzeuge, Bettsatins, Jupette, Bettdamaste und Lakenleinen
(sämtliche Qualitäten in vollen Bettbreiten).
Tischzeuge, Handtücher, Linon u. Hemdentuche

Größte Auswahl hervorragender Neuheiten, guter Qualitäten, in
Damenkleider- u. Herrenstoffen sow. aparte Neuheiten **schwarz. Mode- u. Trauerstoffe.**

Günstigste Gelegenheitskäufe für Bräute zur Beschaffung von Ausstattungsgegenständen. 375

Für Wiederverkäufer
stets große Partien in Kleiderstoffen, Druckstoffen u. Baumwollwaren am Lager.

Breiteweg 9|10 Verkaufsräume 1 Treppe hoch. **Isidor Gabbe** **Breiteweg 9|10** gegenüber der Leiterstrasse.

Bettfedern, Daunen und fertige Betten nur in vorzügl. staubfreier Qualität werden stets zu enorm billigen Preisen abgegeben.

Auf Abzahlung!
Möbel

Ganze Wohnungs-Einrichtungen schon mit Anzahlung von **10 Mark** an
Grosse Auswahl
in Herren- und Damen-Konfektion, Schirmen, Stiefeln, Kinder- und Sportwagen
S. Osswald Alte Ulrichstrasse 14 I.

Schreibhefte empfiehlt die Buchhandlg. Volksstimme.

Vom vereidigten Chemiker untersucht.
Angefertigt unter Kontrolle des königl. Sanitätsrats Dr. H. Lüdicke, Halle a. S.
Wer seine Kinder lieb hat
gibt ihnen
Carl Koch's
Langjährig bewährten
Nährzwieback.
Carl Kochs Nährzwieback
stärkt den Kindern gesundes Blut, schützt den Knochenbau und bietet den besten Ersatz für die oft mangelnde Muttermilch. Zu haben in Tüten und Kartons à 10, 20, 30 u. 60 Pf. bei:
W. Lemm jr., Dölauerstraße
Hans Eger, Brentanoweg 168
B. F. Grubitz, Breiteweg 120
Gottfried Hübscher, Breiteweg 77 und 265
Albert Mutsche Nachf., Breiteweg 242
Gustav Hubert, Zobelstraße 16
Otto Hubert, Kaulenbergstr. 25 b
In Bernburg:
H. Stanisch, Breiteweg 113
Regine Eigenwillig
Verkaufs-Trogerie: Curt Niemann
In Neustadt:
Gustav Graf, Breiteweg 31
Friedr. Kunz, Breiteweg 101
Karl Albrecht, Breiteweg 17
H. Weinmeyer, Steinstraße 16
H. Nachtwei
In Glaucha:
H. Tenzler, Delitzscherstraße 227
Max Kühne, [illegible]
Otto Freytag, [illegible]straße 47
In Reide:
H. Bauerfeind, [illegible]
Ella Tiemann, [illegible]
[illegible] [illegible]
In Trotha:
[illegible]
In Wörmlitz:
[illegible]

Jede sparsame Hausfrau
verlange
Stern-Strickwolle
mit
Schutz-Marke. diesem gesetzlich geschützten Sterne.
Bestes Fabrikat von unübertroffener Haltbarkeit im Tragen.
Qualitäten:

I. Beste,	Blaustern, mit blauem Stern	à jed. Strang.
II. Prima,	Rothstern, „ rothem Stern	
III. Mittlere,	Violetstern „ violetem Stern	
IV. Consumwolle I,	Grünstern „ grünem Stern	
V. Consumwolle II,	Braunstern „ braunem Stern	

Jede gewünschte Stärke und Drehung.
Zu beziehen durch die Handlungen.

2033

Gratulationskarten empfiehlt die **Buchhandlung Volksstimme**

Pfeil-Nähmaschinen

weltberühmt durch das dazu verwendete Material, die **feine Ausstattung** und den **leichten Gang,** finden in **allen Haushaltungen, Gewerbebetrieben u. Fabriken** stetig wachsende **Aufnahme.**

Pfeil-Nähmaschinen eignen sich für **Kunststickerei** in hervorragender Weise.

Preisliste mit Abbildungen umsonst und frei.

A. ROSE MAGDEBURG

Vertreter in allen größeren Plätzen.

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 190. Magdeburg, Sonntag den 16. August 1903. 14. Jahrgang.

Zur Bewegung der Elb- und Hafenarbeiter Magdeburgs.

Schon jahrelang geht das Bestreben der hiesigen organisierten Hafenarbeiter dahin, auch die Buckauer Kollegen für die Organisation zu gewinnen. Einige Jahre hindurch blieben jedoch alle Versuche erfolglos. Die Anforderungen, die aber in den letzten Jahren von einzelnen Firmen an ihre Arbeiter gestellt wurden, waren geeignet, auch dem Blödesten die Augen zu öffnen. So kam es denn, daß sich auch die Buckauer Elb- und Hafenarbeiter sowie die dort auf Strecken und Plätzen beschäftigten Personen zu gemeinsamem Vorgehen aufraffen, um von ihren Arbeitgebern irgendwelche Zugeständnisse zu erlangen. Der Hauptgrund zu diesen Vorgängen ist jedoch in der überschwenglichen Arbeiterfreundlichkeit des aus der Wahlbewegung her bekannten Mittelstandsretters, des Prokuristen der Firma Heinrich Brandt (Magistratsstrecke in Buckau) Herrn Reinemund, zu suchen.

Um eine Aussprache über die Lohn- und Arbeitsbedingungen der in Frage kommenden Kollegen herbeizuführen, wurde von dem Bezirksleiter des Verbandes der Hafenarbeiter, dem Kollegen Adolf Decker, zu Mittwoch den 12. August abends eine öffentliche Versammlung aller auf der Magistratsstrecke in Buckau, sowie bei den Firmen Zahn u. Linke, Kratzenstein, C. W. Neumann und aller übrigen in Buckau an der Elbe in Betracht kommenden Firmen arbeitenden Kollegen nach dem „Thaliasaal" in Buckau einberufen.

Die Inhaber der Firmen H. Brandt sowie auch Zahn u. Linke waren durch eingeschriebenen Brief zu dieser Versammlung eingeladen. Dieser Einladung war jedoch nur Herr Linke gefolgt.

Von der Firma H. Brandt ging dem Einberufer folgendes Schreiben zu.

Herrn Adolf Decker

Magdeburg, Kaufhof Nr. 1.

Auf Ihre gefällige Zuschrift vom 8. cr. erwidere ich höflichst, daß ich bei der hier beschäftigten geringen Anzahl von Arbeitern keine Veranlassung finden kann, mich über hier bestehende Lohn- und Arbeitsbedingungen in öffentlichen Versammlungen zu unterhalten. Sagen Sie gefl. denjenigen Arbeitern, in deren Auftrage Sie mich eingeladen haben, daß, wenn sie an den in meinem Betriebe bestehenden Verhältnissen Ausstellungen geltend zu machen haben, dieses direkt bei mir verhandelt werden kann. Ich habe meinen Arbeitern gegenüber stets ein williges Ohr gehabt und werde dasselbe nie verschließen, wenn Wünsche auf legalem Wege an mich gelangen.

Hochachtungsvoll

H. Brandt. Reinemund.

Die Versammlung war von etwa 150 Personen besucht. Nach Erledigung aller Formalitäten erhielt der Kollege Decker das Wort, um die Wünsche der Arbeiter vorzutragen.

Zunächst ermahnte Kollege Decker die Versammelten zur Ruhe und Besonnenheit, weil man sich nur dadurch Achtung erzwingen könne.

Darauf wurde das Schreiben der Firma Brandt verlesen, was von der Versammlung mit Entrüstungsrufen entgegengenommen wurde. Daraus war zu schließen, daß der Inhalt des Briefes nicht den Tatsachen entsprach, wie sie Herr Reinemund geschildert. Kollege Decker betonte, daß man allgemein der Ansicht sei, Herr Brandt sei von den meisten Vorkommnissen, die sich zwischen Firma und Arbeitern abspielen, nicht unterrichtet. Wäre er das, so würde er eine ganze Anzahl von Vorkommnissen nicht zugelassen haben. Er würde auch nicht Herrn Reinemund die ganze Verantwortung überlassen haben, um so weniger, da ja Herr Brandt oft von Magdeburg abwesend ist.

Diesen Umständen ist es zuzuschreiben, daß sich Kollege Decker hauptsächlich mit dem Verhalten des Herrn Reinemund beschäftigte.

Zunächst beleuchtete der Referent die Rede des Herrn Reinemund, die derselbe am 23. Juni im „Hofjäger" gehalten und die in diametralem Widerspruch mit den bei der Firma Brandt bestehenden Uebelständen sei. Herr Reinemund brauche sich wahrhaftig nicht zu wundern, woher bei den letzten Wahlen so viel sozialdemokratische Stimmen gekommen sind. Gerade Herr Reinemund habe durch seine „Arbeiterfreundlichkeit" viel dazu beigetragen, da er bei allen Arbeitern erhebliche Lohnabzüge gemacht habe.

Als Beweis mögen folgende Tatsachen dienen: In den früheren Jahren sind für das Kohlenkarren auf Loris für jede Lori, zirka 200 Zentner, 3 Mark auch 3,50 Mark gezahlt worden. Durch Veränderungen der Usancen zwischen Schiffer und Kaufmann oder Spediteur in bezug auf die Löschung der Ladungen änderte sich auch das Verhältnis der Arbeiter zu ihren Arbeitgebern.

Es fanden sich zwei Kollegen, die von einigen Firmen das Löschen der Ladungen übernahmen. Die Folge davon war, daß die Kohlenkarrer nun die Lori für 2,80 Mark beladen mußten, weil die beiden Kollegen sich verpflichtet hatten, auch die Beiträge für die Unfallversicherung sowie für die Alters- und Invalidenversicherung zu zahlen. Sie hatten also den Unternehmern diese Ausgabe abgenommen. Nachdem sich das Verhältnis insofern wieder geändert hatte, als der frühere Kollege H. Feierstack bei der Firma H. Brandt in ein festes Arbeitsverhältnis kam und zwar als Streckenaufseher, verlangen nun die Kohlenarbeiter wieder den alten Preis. Sie sind der Ansicht, daß Herr Brandt, wenn er einen Streckenaufseher brauche, diesen auch aus seinen Mitteln bezahlen möge, nicht aber von den Löhnen der Kohlenkarrer.

Ferner sind beim Verladen der Kohlen ab Lager auf jede Lori 50 Pf., für das Beladen einer Lori ausgegabelter Kohle 75 Pf., für das Sieben einer Lori Kohlen und Beladen 50 Pf., für das Beladen einer Lori mit Schmelzkoks 25 Pf. abgezogen, und werden jetzt wieder die alten Preise gefordert.

Während früher für das Abladen der Kohlen vom Fuhrwerk auf Lager für jeden Zentner 1 Pf. gezahlt wurde, erlaubte sich Herr Reinemund einem Arbeiter für diese Arbeit ½ Pf. pro Zentner anzubieten mit der Motivierung, daß er unter keinen Umständen einem Arbeiter so viel Geld als Tagesverdienst auszahlen könne und daß er sich mit der Hälfte begnügen müsse. Der Kollege war gezwungen, dieserhalb das Gewerbegericht in Anspruch zu nehmen.

Auch hierfür wird jetzt wieder der alte Preis verlangt.

Herrn Reinemund wurde auch der Vorwurf gemacht, daß er in bezug auf Abschlagszahlungen nicht gerecht handle.

Bei ihm gelte der Grundsatz, ein Arbeiter dürfe nicht mehr Vorschuß erhalten, als pro Tag 5 Mark, wenn er auch bedeutend mehr verdient habe. Allgemein sei ja gegen diese Einrichtung nichts einzuwenden, da diese Praxis in vielen Fabriken auch geübt würde. Mit den Verhältnissen an der Elbe könne man dies aber nicht vergleichen, da der Elbarbeiter oft Wochen lang arbeitslos umherirre, bevor er Beschäftigung finde.

Besondere Veranlassung zur Klage habe jedoch der Fall gegeben, wo ein Kollege am Abend vor dem Pfingstfeste Herrn Reinemund gebeten habe, ihm doch für die Woche seinen ganzen verdienten Lohn auszuzahlen, da er zu Pfingsten einige Bedürfnisse habe. Herr Reinemund habe den Kollegen jedoch ganz kurz abgewiesen. Hier erwarten die Arbeiter, daß in solchen Fällen einmal eine Ausnahme gemacht wird. Kollege Decker betonte, daß aus diesen Tatsachen wiederum die Arbeiterfreundlichkeit des Herrn Reinemund grell hervorleuchte.

In bezug auf das Holzverladen ließen sich ebenfalls eine ganze Anzahl Uebelstände feststellen. U. a. wurde ein Fall erwähnt, wo die Kollegen einen vom Kontor-Personal bezeichneten Haufen Holz auf eine Lori gepackt hätten, wobei diese aber überladen wurde. Das Uebergewicht mußte unentgeltlich wieder abgeladen werden. Ferner wurde festgestellt, daß, trotzdem die Holzfuhren immer größer gemacht werden müßten und bald das Doppelte enthielten wie früher, auf die Fuhre 10 Pfg. abgezogen worden sei. Es sollen jetzt für jede Fuhre 75 Pfg. anstatt 50 Pfg. verlangt werden.

Bei Lohnarbeiten wird ein Lohn von 40 Pfg. pro Stunde und für jede Ueberstunde ein Lohnaufschlag von 10 Prozent verlangt. Die tägliche regelmäßige Arbeitszeit soll zehn Stunden betragen und zwar von früh 6 Uhr bis abends 6 Uhr mit den gewöhnlichen Zwischenpausen. Sonn- und Festtags soll nicht gearbeitet werden.

Diese Sätze sollen für alle in Frage kommenden Firmen gelten. Referent betonte, daß unbedingt an einer zehnstündigen Arbeitszeit festgehalten werden müsse, damit der Arbeiter Zeit erhält, den Verpflichtungen, die ihm die sozialpolitische Gesetzgebung auferlegt, nachkommen zu können.

Mit besonderem Nachdruck wurde noch verlangt, die Firmeninhaber möchten ihre Arbeiter in einer hiesigen Ortskrankenkasse anmelden und nicht in der Krankenkasse „Merkur". Dann wurde noch über den Platzmeister Ihlo Klage geführt. Sein eigenartiges Benehmen gegen die Arbeiter erregt viel böses Blut. Bei den Lohnzahlungen bedient er sich Aeußerungen wie: „Es hat ja früher auch nicht mehr gegeben!" Herr Ihlo vergißt hierbei, daß früher auch andre Verhältnisse herrschten.

Ferner wurde verlangt, daß an der Magistratsstrecke für genügende Verband- und Krankentransportmittel gesorgt werde, damit es nicht wieder vorkomme, daß ein verunglückter Mensch eine ganze Stunde im Regen liegen müsse, ohne daß ihm, wie es bei dem verunglückten Schiffbauer Bannaz der Fall war, Hilfe zuteil werde.

In bezug auf die Verhältnisse bei der Firma Zahn u. Linke beschränkte sich Redner darauf, nur die Forderungen mitzuteilen, die für diese Firma in Frage kämen, da die Firma keinen Anlaß zu Klagen gegeben hatte und die dort beschäftigten Arbeiter mitteilen konnten, daß Herr Linke bereits eine Zusage gemacht habe. Herr Linke bestätigte dies auf eine Anfrage des Kollegen Decker.

Anders liegen jedoch die Dinge bei der Firma C. W. Neumann. Die Kollegen in der untersten Lohnstufe erhalten hier pro Tag 2,25 Mark; eine andre Klasse erhält pro

---

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Der Prinzipienreiter.

Eine Geschichte aus dem Jahre 1848 von Wilhelm Blos.

(19. Fortsetzung.)

Erich verfärbte sich; solche Worte waren noch nie an sein Ohr gedrungen. Lolo aber stürzte mit vorgehaltener Pistole auf den Bauer zu.

„Wie kann Er in Gegenwart seines angestammten Landesherrn so hochverräterische Reden führen?" rief sie.

Da entwich der Bauer in das Gehölz; Sohn und Tochter mit ihm.

„Manövrieren!" rief Lolo. „So besiegt man die Revolution mit ein wenig Entschlossenheit!"

Der Fürst nahm die Sache ernster. „Bedenkliche Sache!" murrte er.

„Wie?" sagte Lolo, „Durchlaucht nehmen die Sache wirklich tragisch? Bauern, die vor einer Pistole und einer Reitpeitsche davon laufen, machen keine Revolution!"

Der Fürst schwieg und kehrte tief verstimmt in das Schloß zurück. Dort befragte er Leberecht über die Ursache des Streites zwischen ihm und dem Bauern und ließ dem Forstgehilfen sowie der Kammerkatze ein Schmerzensgeld auszahlen.

Des Nachmittags ritten der Fürst und Lolo auf die Jagd und kamen erst bei sinkender Nacht zurück. Als sie durch den Wald kamen, sahen sie am Himmel eine Röte, wie von einer Feuersbrunst. Dem Fürsten ward unheimlich zu Mute. Und richtig, als sie weiter ritten, sahen sie das Jagdschlößchen in hellen Flammen stehen. Dunkle Gestalten tummelten sich um die Brandstätte und wildes Jauchzen und Geschrei war zu vernehmen. Der Fürst hielt sein Pferd an und sah starr wie eine Bildsäule auf die Flammen.

„Das ist Aufruhr!" stammelte Lolo, die im ersten Moment ihre Fassung auch verloren hatte.

In der Tat, die Revolution hatte der fürstlichen Waldidylle jäh ein Ende gemacht; die Nußdorfer Bauern hatten unter Anführung Hartmanns das Schloß angezündet.

Der Schäfer kam und warnte den Fürsten vor den wütenden Bauern; die seien zu allem fähig.

„Die will ich mit meiner Reitpeitsche im Zaum halten!" rief Lolo.

„Glaube kaum!" sagte der Schäfer trocken.

„Wir reiten sofort nach Gersdorf," entschied der Fürst. Und so geschah es auch.

Lolo hatte die Zeichen der Zeit doch nicht verstanden. Mit Leberecht und Kammerkatze war die Residenz feuersprühend ins Land gerannt.

8. Kapitel.

Männerfolter vor Königskronen.

Tief in der Nacht kam der Fürst mit Lolo in seiner Residenz an. Hier war es ganz ruhig, und der einzige Lärm, an Stelle der Ehrenwache, die für des Fürsten Leib da sein hatte, eine unbewaffnete Bürgerwehr trat. Niemand wußte es schon, was in nur für Leute seien, aber wachen sollten sie, und schlafen. Und sie taten es.

Aber die Mitternacht hatte kaum ihren Zenith noch nicht lange nur Ende gefunden, als der Fürst durch Lärm aus dem Schlummer gerissen wurde. Das war dem Schloßterrier noch nicht passiert und er hatte sein Lager mit dem seiner Herrin aus dem selben getauscht. Der vierbeinige Hofmann, der das Gebäude mit einem Stocke bewaffnet hatte, sah, daß ein armer Sünder da und zitterte unter dem strengen Blick seines Gebieters.

„Was? Wecken? Er unterfängt sich!" riefen Seine Durchlaucht.

Der Kabinettsdiener machte einen tiefen Bückling.

„Halten zu Gnaden," stieß er hervor, „Seine Exzellenz, der Herr Minister und Staatsrat Dr. Haarzopf verlangen unter allen Umständen eine Audienz in dringlichen Staatsangelegenheiten."

„Ei!" rief der Monarch. „Schlafen jetzt wichtige Staatsangelegenheit!"

Wieder verbeugte sich der Kabinettsdiener.

„Es ist wegen der Revolution!"

„Revolution soll warten mit ihrer Revolution!"

„Es ist Meldung gekommen, daß eine Bürgerdeputation auf dem Wege hierher sei," sagte der Lakai zähneklappernd.

Da sprang der Fürst mit bloßen Füßen aus dem Bette: „Bürgerdeputation! Aufruhr! Unbotmäßigkeit! Kopf zurechtsetzen!"

Mit ungewohnter Schnelligkeit ward das sonst ziemlich langwierige Geschäft des Ankleidens vollbracht und der Fürst erschien im Audienzsaal, wo der Wirkliche Geheime Staatsrat Dr. Haarzopf mit sorgenvollem Antlitz des Gebieters harrte.

„Vortragen! Vortragen!" befahl Erich ungeduldig, indem er mit einer Handbewegung den Bücklingen des Ministers ein Ende machte.

„Es steht jedenfalls aus," sagte Dr. Haarzopf, „das böse Beispiel andrer Staaten beginnt auch in unserm sonst so ruhigen Ländchen zu wirken. Hätte ich nicht den gemessensten Befehl, so hätte Eure Durchlaucht nicht mit politischen Sachen zu stören — —"

„Schon gut! Schon gut!" unterbrach der Fürst. „Bekannt! Bekannt!"

„Die Unzufriedenheit der Bauern hat auch die sonst friedliebende Bevölkerung unsrer Residenzstadt zum größten Teil in Unruhe gebracht," fuhr der Minister fort. „Gestern abend war Volksversammlung — —"

„Wie? Was? Volksversammlung? In meinem Lande!" rief der Fürst.

Der Minister sah ihn erstaunt an.

„Ja," sagte er unbefangen.

„Warum nicht verbieten oder Gesindel auseinandertreiben?"

Der Minister zuckte mit den Achseln.

„Der Geist der Zeit — —" begann er.

„Der Geist der Zeit!" rief der Fürst zornig. „Unsinn!"

„Die ganze Revolution mag Unsinn sein," entgegnete der Minister. „Aber sie ist einmal da und wir müssen sehen, wie wir mit ihr fertig werden. Es ist eine merkwürdige Unruhe unter die Leute gekommen. Auch sonst ganz loyale Bürger reden von Freiheit und Vaterland."

(Fortsetzung folgt.)

Mk 2,50 Mark. Wieder eine andre Kolonne arbeitet im Akkord, jedoch darf deren Lohn die Höhe von 21 Mark pro Woche nicht übersteigen. Die in Lohn stehenden Arbeiter werden sehr häufig von früh 5 Uhr bis abends 8 Uhr beschäftigt, ohne jedoch für die Ueberstunden irgendwelchen Aufschlag zu erhalten.

Von der Firma Kratzenstein konnte weniger berichtet werden, da die Kollegen dort bis abends 10 Uhr arbeiten müssen und es unterlassen hatten, dem Kollegen Decker Material zuzustellen.

Die Ausführungen des Kollegen Decker, der mit einem kräftigen Appell zwecks Anschlusses an die Organisation schloß, wurden mit großem Beifall aufgenommen.

In der darauf folgenden Diskussion meldete sich zunächst Herr Eisenbahn-Lademeister Harms. Er konnte jedoch dem Vorredner nicht widersprechen, da dieser nur Tatsachen angeführt hatte, die auch der Herr Lademeister tagtäglich vor Augen hat. Er beschränkte sich denn auch darauf, die Versammelten zu bitten, dem Wunsche seines Vorredners zu folgen. — Einige Kollegen konstatierten dann nochmals, daß für die ganzen Mängel im Geschäft des Herrn Brandt nur Herr Reinemund verantwortlich gemacht werden könne.

Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

Die am 23. August 1903 im „Thalia"-Saale in Buckau tagende öffentliche Versammlung aller an der Elbe im Bereich des Stadtteiles Buckau beschäftigten Personen erklärt sich mit den Ausführungen des Kollegen Decker voll und ganz einverstanden. Die Versammlung konstatiert, daß der Kollege Decker nur die Wünsche der in Frage kommenden Arbeiter ausgedrückt und nur Tatsachen konstatiert hat.

Die Versammlung beauftragt die Ortsverwaltung des Verbandes der Hafenarbeiter und verwandten Berufsgenossen Deutschlands, den Herrn Arbeitgebern die Beschlüsse der heutigen Versammlung in geeigneter Weise zu unterbreiten.

Sollten sich einige Firmen-Inhaber oder deren gesetzliche Vertreter weiter Gewalten weigern, mit der genannten Verwaltung über diese Angelegenheit zu unterhandeln, so beauftragt die Versammlung die Ortsverwaltung, sich an den Vorsitzenden des hiesigen Gewerbegerichts zu wenden, um eventuell durch die Vermittlung des Gewerbegerichts eine Verständigung herbeizuführen.

Kollege Decker brachte dann noch einen Fall zur Sprache, der die traurige Lage eines verunglückten Arbeiters sowie auch die christliche Nächstenliebe unsrer städtischen Armenverwaltung im grellsten Lichte erscheinen ließ.

Die Versammlung wurde dann auf 10 Minuten vertagt, um denjenigen, die noch nicht organisiert waren, Gelegenheit zu geben, die Aufnahmescheine unterschreiben zu können. Etwa 20 Kollegen erklärten sich durch Unterschrift bereit, der Organisation beizutreten.

Nach einem kräftigen Schlußwort Deckers und nach einer Aufforderung an die Kollegen von seiten des Kollegen Hartwig, der Organisation treu zu bleiben und derselben immer mehr Mitglieder zuzuführen, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf das Gedeihen der Organisation geschlossen. —

Vermischte Nachrichten.

* **Wenn Einer eine Reise tut....** Fatale Reiseerlebnisse hat ein Kegler aus Tilsit gehabt, der am Sonntag mit seinem Klub eine Vergnügungsreise nach Memel machte. Nachdem die Klubmitglieder in der Ostsee ein Bad genommen hatten, wurde ein Kegelschütze merkwürdig still: er öffnete den Mund überhaupt nicht mehr. Schließlich stellte sich heraus, daß die Wellen beim Tauchen in der Ostsee sein falsches Gebiß verschluckt hatten. Nun ging es nach dem Leuchtturm, auf dessen Zinne ein heftiger Wind wehte. Als man wieder unten war, hatte der „Stumme" seinen Strohhut oben vergessen. Dem Leuchtturmwärter wurde zugerufen, den Strohhut herunter zu werfen, was dieser mit dem Erfolg ausführte, daß der Hut durch den Wind in die See getrieben wurde und in der Richtung nach Schweden abjagte. Zähne und Kopfbedeckung war der Kegler los. Im nächsten Gasthause wurde Rast gemacht, und da die Kegler beschlossen, den Weg von Förstere nach Memel zu Fuß zurückzulegen, schenkte der Stumme dem Kellner seine Rückfahrkarte Memel-Försterei. In Memel angekommen, machte der Pechvogel die Entdeckung, daß er die Rückfahrkarten verwechselt und dem Kellner seine Rückfahrkarte Tilsit-Memel gegeben hatte. Auf der Rückfahrt nach Tilsit war dem Unglücksmann das Schicksal ebenfalls nicht hold. Er verspürte heftige Zahnschmerzen, trotzdem „seine" Zähne auf dem kühlen Grunde der Ostsee lagen. Bei der Strandpromenade ohne Hut hatte er sich eine tüchtige Erkältung zugezogen. Beim Hinausspringen aus dem Zuge in Tilsit verstauchte sich der Aermste noch einen Fuß. Infolge seiner Heldentaten hat ihn der Kegelklub zum Ehrenmitglied ernannt, was ihm einigen Trost brachte. —

* **Um den kolossalen Pilzreichtum** aus der Kirchseeoner Gegend zu bergen, müssen seit einigen Tagen nach der Münchener „Allg. Ztg." die fälligen Vorortzüge Ostbahnhof-Kirchseeon fast mit dem doppelten Wagenpark gefahren werden. Hunderte von Personen benutzen den um 8 Uhr abgehenden Zug, ausgerüstet mit Netzen, Rucksäcken, kleinen und großen Körben und selbst Kinderwagen und alle kommen mit reicher Beute, so daß wohl täglich aus dieser Gegend über 100 Zentner Pilze nach München befördert werden. —

* **Auf eine böse Folge des Kusses** lenkt der französische Arzt Dr. Féré die Aufmerksamkeit. Manche Kinder — ihre Zahl ist übrigens nicht sehr groß — haben einen ausgesprochenen, ganz charakteristischen Widerwillen, gewisse Personen zu küssen. Man muß es ihnen direkt und streng befehlen, bevor sie sich dazu entschließen. Es gibt sogar Kinder, die sich nicht nur weigern, Fremde oder Verwandte zu küssen, sondern selbst vor dem Kuß des Vaters oder der Mutter zurückschrecken. Und man findet sogar Erwachsene, Jünglinge, Männer, junge Mädchen, die den väterlichen oder mütterlichen Kuß fürchten. Dr. Féré erwähnt folgenden Fall: Ein Mann von 34 Jahren lebt mit seiner Mutter zusammen, die er anbetet, die er mit wahrhafter kindlicher Liebe gegen alle Kümmernisse und Gefahren des Lebens zu schützen sucht; aber er flüchtet ihre Küsse wie die ärgste Strafe. Jedes Mal, wenn seine Mutter ihn küßt (an seinem Geburtstage, zu Neujahr usw.), empfindet er ein Angstgefühl, die innere Fläche seiner Hände bedeckt sich sofort mit kaltem Schweiß, er ist einer Ohnmacht nahe und verliert fast die Besinnung. Und so geht es ihm seit seiner frühesten Kindheit. Ein solcher Widerwille gegen den obligatorischen Kuß kann sogar der Ausgangspunkt einer Epilepsie werden. Féré hat ein Mädchen von 12 Jahren (ohne hereditäre oder persönliche neuropathische Antezedentien) beobachtet, bei dem man schon seit den ersten Jugendjahren einen ausgesprochenen Widerwillen, sich küssen zu lassen, bemerkt hatte. Dieser Widerwille nahm mit den Jahren zu, so daß das Mädchen die Gewohnheit angenommen hat, seinem Vater nur die Stirn zum Kusse zu reichen. Eines Tages, als das Kind bereits zwölf Jahre alt war, trat einer seiner Verwandten unvermutet in das Zimmer, in dem es sich befand, und schloß es, ohne ein Wort zu sagen, in die Arme, um es zu küssen. Das Mädchen stieß einen lauten Schrei aus, wurde kreideweiß, fiel rücklings ohne Besinnung zu Boden, blieb einen Augenblick starr und wurde dann von heftigen Zuckungen befallen. Es fiel darauf in einen Betäubungszustand, der eine gute halbe Stunde dauerte. Einige Tage später wurde es von einer epileptischen Krise befallen, die sich vierzehn Tage später erneuerte. Die heftigen Krisen haben inzwischen, nach Anwendung verschiedener Heilmittel, aufgehört, geblieben sind aber häufige Bewußtlosigkeiten, die darauf hinweisen, daß die Epilepsie noch immer nicht verschwunden ist. Das ist die Wirkung eines Kusses. Man könnte noch merkwürdigere Beispiele erwähnen, denn die Furcht vor dem Kusse ist wiederholt festgestellt worden. Man kann also mit Dr. Féré behaupten, daß der Kuß (wie oft ganz nachgewiesen worden ist) nicht nur traumatische und Infektions-Gefahren im Gefolge haben kann, sondern auch neuropathische und psychopathische Gefahren, besonders bei jüngeren Personen. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg. Ferien-Strafkammer.
Sitzung vom 14. August 1903.

Wer reinigt die Straße? Der Maschinenfabrikant August Zimmermann zu Burg wurde vom Schöffengerichte am 3. März d. J. wegen Uebertretung der Straßenpolizei-Verordnung vom 22. November 1890 mit 3 Mark Geldstrafe belegt, weil er am 4. Mai 1902 die Straße vor seinem Grundstücke nicht hatte reinigen lassen. Das Grundstück liegt an der Grabower Chaussee, die früher dem Kreise Jerichow I gehörte und von einem Chausseearbeiter gereinigt wurde. Vom 1. April 1902 ab ist die Chaussee von der Stadt Burg als Landstraße übernommen, die nunmehr die Reinigungspflicht von den Anliegern fordert. Da eine Observanz bestehe, konnte in der Berufungsverhandlung nicht nachgewiesen werden. Zudem ist auch die Auflassung der Chaussee an die Stadtgemeinde Burg noch nicht erfolgt. Das erste Urteil wurde daher aufgehoben und der Beschuldigte freigesprochen. Die ihm erwachsenen baren Auslagen und die Kosten der Verteidigung wurden der Staatskasse auferlegt. —

Kaninchen-Liebhaber. Die Steinmetzen Fritz Zimmermann und Hugo Zimmermann und der Arbeiter Andreas Blum zu Stegelitz, wurden vom Schöffengericht in Burg am 9. Juni d. J. wegen unbefugten Kaninchenfanges mit je 1 Mark Geldstrafe belegt. Die Berufung wurde verworfen. —

Freisprechung. Der vielmals bestrafte Arbeiter Louis Werg zu Groß-Ottersleben hat seiner Familie im Oktober und November 1902 angeblich keinen Unterhalt gewährt, so daß der Landarmenverband in Anspruch genommen werden mußte. Ihn trafen daher vom Schöffengerichte am 22. Juni d. J. wegen Uebertretung des § 361 10 Str.-G.-B.s 5 Mark Geldstrafe. Die Berufungskammer hob dies Urteil auf und sprach den Beschuldigten frei. —

Viehmarkt.

Magdeburg, 14. August. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb 91 Rinder, 135 Kälber, 117 Schafvieh ꝛc., 837 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige ——— Mark, b) junge fleischige und ältere ausgemästete 36—38 Mk., c) mäßig genährte junge und ältere 33—35 Mk., d) gering genährte jeden Alters 29—32 Mk. Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren ———, b) vollfleischige jüngere 35—37, c) mäßig genährte jüngere und ältere 32—34 Mk., d) gering genährte jüngere und ältere 30—31 Mk. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes ——— Mk., b) vollfleischige Kühe bis zu 7 Jahren 32—34 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 29—31 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 26—28 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen 22—24 Mk. Kälber: a) feinste Mast- 46—50 Mk., b) mittlere 40—45 Mk., c) geringe Saugkälber 30—36 Mk., d) ältere, gering genährte (Fresser) ——— Mk. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 35—37 Mk., b) ältere Masthammel 32—34 Mk., c) mäßig genährte 30—31 Mark. Schweine: a) vollfleischige 56—57 Mk., b) fleischige 54—55 Mk., c) gering entwickelte 53 Mark, d) Sauen und Eber 42 bis 52 Mark bei 40—50 Pfund Tara das Stück, schwere Schweine mit höherer Tara, Sauen und Eber mit 20 Prozent Tara. Verlauf und Tendenz: mittelm. Ueberstand: 19 Schafe, 75 Schweine. —

Wasserstände.

Elbe.					Fall	Wuchs
Pardubitz	12. Aug.	+ 0.28	13. Aug.	+ 0.22	0.06	—
Brandeis	"	— 0.12	"	— 0.15	0.03	—
Melnik	"	— 0.34	"	— 0.30	—	0.04
Leitmeritz	"	— 0.34	"	— 0.34	—	—
Außig	13.	— 0.14	14.	— 0.11	—	0.03
Dresden	"	— 1.48	"	— 1.48	—	—
Torgau	"	+ 0.51	"	+ 0.39	0.12	—
Wittenberg	"	+ 1.35	"	+ 1.24	0.11	—
Roßlau	"	+ 0.73	"	+ 0.69	0.09	—
Barby	"	+ 1.00	"	+ 0.90	0.10	—
Schönebeck	"	+ 0.80	"	+ 0.70	0.10	—
Magdeburg	14.	+ 0.93	15.	+ 0.92	0.06	—
Tangermünde	13.	+ 1.54	14.	+ 1.50	0.04	—
Wittenberge	"	+ 1.08	"	+ 1.11	—	0.03
Dömitz, Pegel	"	+ 0.47	"	+ 0.51	—	0.04
Lauenburg	"	+ 0.56	"	+ 0.59	—	0.03

Rothes Schloss

verkauft

nur noch 3 Wochen Sommersachen und vorjährige Wintersachen zu fabelhaft billigen Preisen

Schaufenster beachten! Schaufenster beachten!

Geschäftszeit: Vormittags 9—1, nachmittags 2—8 Uhr (Sonnabends bis 9 Uhr).

87